

Waldenburger



Wochenblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einspaltigen Zeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Metlameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriebezirk und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittelsdorf, Nieder Hermersdorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmhagen, Bärensgrund, Neu- und Altbain und Langwallerdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Die starken französischen Verteidigungsstellen im Caillette-Walde erstürmt.

19 Offiziere, 745 Mann sowie 8 Maschinengewehre fielen in unsere Hand.

Der 5. Luftschiffangriff auf England. — Balona vor der Belagerung. — Die militärischen Maßnahmen Hollands sind keinesfalls gegen die Mittelmächte gerichtet.

Von der Westfront.

Die deutschen Erfolge bei Baug.

„L.-A.“ meldet aus Genf: General Pétaíns hat gesteigerten Anforderungen an den Opfermut der Ueberreste seiner Abteilungen in der weiteren Umgebung des Dorfes Baug war abermals ein Erfolg verjagt. Der taktisch wichtige Teil des Caillette-Waldes — daran können die hartgejetzten Versuche des Obersten Roussel und des „Figaro“, den Wert des Waldes herabzusetzen, nichts ändern — blieb auch nach dem vergeblichen französischen Gegenangriff fest in den Händen der Deutschen.

U. Paris, 3. April. Die „Agence Havas“ meldet: Die Deutschen besetzten einen Teil des Dorfes Baug. In der Nacht auf Freitag hat der neue Angriff mit einer großen Anzahl frischer Truppen, die auf eine Division geschätzt werden, nach einer sehr heftigen Beschießung stattgefunden. Den Deutschen ist es gelungen, nach einem Handgemenge in dem westlichen Teil des Dorfes Baug festen Fuß zu fassen. Die Eroberung dieser Ruinen, die taktisch vollkommen unbrauchbar sind, wird dem Feinde keinen großen Vorteil bringen, weil er auf 1500 Meter dauernd der Bedrohung durch das Fort Baug ausgesetzt ist.

Die Sehnsucht nach Entlastung.

U. Bei Gelegenheit der Pariser Konferenz hat zwischen Ritchener, Joffre und Cadorna eine Besprechung über die militärische Lage bei Verdun stattgefunden. Joffre forderte dringend die Aufstellung einer Reservearmee, selbst unter Aufgabe eines anderen Operationsgebietes. Ritchener erklärte darauf, daß er nicht in der Lage sei, irgendwelche Reserven zu stellen, immerhin lasse sich die englische Front mit ihren eigenen Reserven etwas weiter ausdehnen. Dahnzielende Anordnungen wurden noch während der Besprechung an die Heeresleitung gebracht. Cadorna wiederholte seine früheren Erklärungen, daß er keine nennenswerten Streitkräfte abgeben könne. Man einigte sich schließlich auf den Austausch einiger Spezialtruppen.

Der herabgestimmte Ton der französischen Militärkritiker.

U. Bern, 3. April. Die jüngsten deutschen Erfolge vor Verdun haben den gewöhnlichen Ton der französischen Militärkritiker auffällig herabgestimmt. Der „Temps“ weist bescheiden darauf hin, daß in Tagen, wo einer verteidigt und der andere angreift, der letztere zuerst immer im Vorteil ist. Der Frage, warum denn die französischen Truppen nicht auch einmal solche großen Erfolge davontragen, begegnet das Blatt, indem es jagt: Zweifellos muß unser Generalstab schwerwiegende Gründe haben, dem Feinde die Initiative des Angriffs zu lassen. — General Joffre muß in einem Artikel im „Petit Journal“ zugeben, daß man von der Einnahme von

Baug viel sprechen werde, weil der Name aus dem Gange der Schlacht bekannt sei. Darin liege auch eine Gefahr, nämlich in moralischer Hinsicht, weil das Vertrauen erschüttert werden könnte. Es sei falsch, zu sagen, Dörfer hätten keine Bedeutung mehr, weil sie nur noch Ruinen seien. Ein Vorrücken um mehrere hundert Meter sei eine Sache von beträchtlicher Bedeutung, zumal da es sich um eine Ortschaft und Straßen handelt. — Oberstleutnant Roussel tröstet im „Petit Parisien“ seine Leser damit, daß die Einnahme von Baug nichts Katastrophales habe. Die Deutschen hätten jetzt zwischen den Ruinen von Baug und den eigentlichen Fortstellungen Vertiefungen geschaffen, was ihrem Prestige nützlich sein sollte. Man solle nur auf die Führer und Soldaten vertrauen.

Die englischen Verluste.

Nach einer englischen Darstellung betrugen die Verluste des englischen Heeres im März d. J. an Toten und Verwundeten: 993 Offiziere und 16 908 Mannschaften. Die Ziffern für Januar und Februar betrugen 1111 Offiziere und 17 675 Mannschaften und 864 Offiziere und 14 822 Mannschaften. Die Verluste der Marine beliefen sich im März auf 15 Offiziere und 208 Mannschaften.

Eine Kriegsspende des englischen Königs.

U. London, 3. April. Der König hat eine Summe von 2 Millionen Mk. zur Verfügung gestellt. Der Verwalter des Privatvermögens des Königs sagte in einem Brief an den Premierminister Asquith, es sei der Wunsch des Königs, daß diese von ihm aus Anlaß des Krieges gespendete Summe in einer Weise verwendet werde, wie sie der Regierung am besten dünke.

Ein Munitionsminister unserer Gegner.

U. „Idée Nationale“ meldet: Nächstens soll in Rom eine Zusammenkunft der Munitionsminister Englands und Frankreichs mit dem italienischen Munitionsminister stattfinden.

Disziplinierung deutscher Flieger.

U. Bern, 3. April. (Meldung der schweizerischen Depesch-Agentur.) Die deutsche Reichsregierung ließ dem Bundesrat durch den hiesigen Gesandten mitteilen, die angeordnete Untersuchung habe ergeben, daß die Flugzeuge, die am vergangenen Freitag, den 31. März, über Bruntut Bomben abgeworfen haben, deutsche Flugzeuge waren, die die Orientierung vollständig verloren hatten und sich über Belfort glaubten. Die deutsche Reichsregierung spricht dem Bundesrat ihr lebhaftes Bedauern aus und teilt mit, daß die schuldigen Flieger bestraft und von ihrem Posten entfernt wurden.

Auf Anregung der deutschen Regierung wird die Frage, wie durch Kennzeichnung oder auf andere Weise einer Wiederholung solcher bedauerlichen Zwischenfälle vorgebeugt werden kann, zwischen den zuständigen Stellen näher geprüft

werden, desgleichen wird die Regelung des eingetretenen Sachschadens vorbehalten.

Von den übrigen Fronten.

U. Wien, 3. April.

Russischer Kriegsschauplatz.

Feindliche Artillerie entfaltete gestern fast auf allen Teilen der Nordfront eine erhöhte Tätigkeit. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Soeser, Feldmarschallleutnant.

Balona vor der Belagerung.

Nach der „Schweizerischen Telegraphen-Ztg.“ erzählt „Chronos“ aus Santi Quaranta: Die bulgarischen und österreichisch-ungarischen Truppen nähern sich immer mehr Balona. Allmählich bereitet sich die Umschließung und Belagerung der Stadt vor, deren Beschießung die Italiener erwarten. Die italienischen Truppen haben ihre ursprünglich vorgeschobenen Stellungen aufgegeben und sich in die zweite gute besetzte Verteidigungslinie zurückgezogen. Es sind richtige unterirdische Befestigungen um Balona errichtet worden. Auf den beherrschenden Höhen der Stadt stehen italienische Batterien. Nach den bisherigen Vorbereitungen scheinen die Italiener entschlossen, den heftigsten Widerstand zu leisten. Eine Reihe von Truppenantransportschiffen liegt vor dem Hafen, um für den Fall eines nötigen Verbrennen Rückzuges die Truppen aufzunehmen. Nach weiteren Meldungen aus Santi Quaranta verfügt General Placentini, der Nachfolger Generalis Bertotti, über 60 000 Mann. Es heißt, daß von Korfu etwa 20 000 Mann serbischer Truppen nach Balona gebracht werden sollen. Die neuen Grenzen zwischen Oesterreich-Ungarn und Bulgarien.

Oesterreich-Ungarn und Bulgarien haben nach einer Wiener Meldung der „Börs. Ztg.“ ihre Verhandlungen über die Abgrenzung auf dem Balkan zu beiderseitiger Zufriedenheit beendet.

Das türkische Kampfgebiet.

Kut-el-Amara.

Die Konstantinopeler Zeitung „Tasvir-i Efkar“ veröffentlicht Erklärungen von jüngst von der Front zurückgekehrten Persönlichkeiten, die sich über Kut-el-Amara u. a. folgendermaßen äußerten: Die beiden Versuche Generalis Nijmiers, Kut-el-Amara zu entsetzen, haben die Engländer 5000 bzw. 2000 Tote gekostet, während die Gesamtverluste der Türken 350 Mann nicht überschritten. Ein gefangener englischer Major der englischen Artillerie sprach seine Bewunderung über die Genauigkeit des türkischen Artilleriefeuers aus. Daß sich die Belagerung Kut-el-Amaras in die Länge zieht, ist der Beschaffenheit des Geländes zuzuschreiben, das vollkommen flach ist.

Der Krieg zur See.

Englische Meldungen über die Zeppelin-Angriffe.

W.B. London, 3. April. Das Kriegsamt teilt unter dem 2. April mit: Die Gesamtsumme der durch die Zeppelinstreife in der Nacht zum 31. März hervorgerufenen Unglücksfälle beläuft sich jetzt auf 43 Tote und 66 Verwundete. Ungefähr 200 Spreng- und Brandbomben sind abgeworfen worden. Eine Kapelle, drei Wohnhäuser und zwei Mühlen sind zerstört bzw. teilweise beschädigt worden. Militärischer Schaden ist nicht verursacht worden. Eine Anzahl englischer Krieger ist aufgestiegen, um die Zeppelfahrer anzugreifen. Leutnant Brandon, der 8000 Fuß hoch stieg, sah um 9 Uhr 45 Minuten abends einen Zeppelin ungefähr 3000 Fuß über sich. Auf 9000 Fuß Höhe überflog er den Zeppelin und griff ihn an, indem er einige Bomben abwarf, von denen drei, wie er glaubt, getroffen haben. Um 10 Uhr nachts überflog er abermals ein Luftschiff und warf zwei weitere Bomben auf dessen Spitze ab. Brandons Flugzeug wurde mehrmals von Maschinengewehrgefeuern getroffen. Dies dürfte der Zeppelin gewesen sein, der ein Maschinengewehr, Munition und einen Petroleumbehälter sowie Maschinenteile oberhalb der Thiesemündung abgeworfen hat.

W.B. London, 3. April. (Amtlich.) Zwei Luftschiffe näherten sich in der letzten Nacht der nordöstlichen Küste. Nur eins überflog die Küste, das andere kehrte um. Bis jetzt sind 16 Todesopfer und ungefähr 100 Verwundete bekannt. Acht Wohnhäuser sind zerstört. Ein größerer Brand wurde in einer Möbelpolieranstalt verursacht.

W.B. London, 3. April. (Amtlich.) Sonntag nacht besuchten Zeppeline die Küste Schottlands und die nördlichen und südöstlichen Grafschaften. Sie ließen Bomben fallen.

W.B. London, 4. April. (Amtlich.) An dem Angriff der letzten Nacht haben sechs Zeppeline teilgenommen. Drei überflogen die Südost-Grafschaften Englands. Die Luftschiffe, welche nach Schottland fuhren, waren gegen 10 1/2 Uhr abends an der Küste und blieben bis 1 Uhr nachts. Sie warfen 36 Spreng- und 17 Brandbomben auf verschiedene Plätze und beschädigten Hotels und Wohnhäuser. In Schottland wurden, soweit Meldungen vorliegen, sieben Männer und drei Kinder getötet, fünf Männer, zwei Frauen und vier Kinder verwundet.

Der Untergang des „L 15“.

Aus Rotterdam, 3. April, erzählt die „D. Z. a. M.“: Neuter meldet aus London: Der englische Votie, der von dem dänischen Dampfer „Stockholm“ in Deal, Süd-England, landete, erzählte, eine Meile südlich von dem Feuerschiff Kentish Knod habe man den untergegangenen Zeppelin „L 15“ treibend gesehen, umringt von vielen englischen Zerstörern und Patrouillenbooten, die versuchten, den Zeppelin nach der Themse zu schleppen. Das Luftschiff war völlig entweigebracht.

Neutrale Journalisten, die bei den Geretteten des „L 15“ zu Besuch waren, versuchten laut „Voss. Ztg.“ zu ermitteln, in welcher Höhe das Luftschiff gefahren sei. Aber alles, was sie herausbekommen konnten, war, daß das Luftschiff viel höher als 5000 Fuß geflogen war.

Englands „splendid isolation.“

Ein Kopenhagener Blatt schreibt laut verschiedenen Morgenblättern: Der alte Graf Zeppelin feiert große Triumphe. Seine Luftschiffe haben die Probe bestanden. Englands Traum von der „splendid isolation“ ist zerbrochen. England beherrscht das Meer, aber die Luft haben die Deutschen sich untertänig gemacht, und was schadet es, daß die deutsche Flotte nicht die englischen Schiffe vernichten kann, wenn sie wiederholt London City aus der Luft bombardiert und ins Weisberg trifft.

Zur Bewaffnung britischer Handelschiffe.

W.B. In Amsterdam eingetroffene amerikanische Blätter enthalten eine Meldung der „Associated Press“, nach der ein gewisser Oliver Videry aus St. Louis, der auf britischen Dampfern beschäftigt war, erzählt habe, daß die britischen Handelschiffe die amerikanischen Häfen zwar unbewaffnet verlassen, aber auf hoher See Kanonen an Bord nehmen. Videry fuhr am 15. Juni 1915 auf dem Dampfer „Leonatus“. Als sie in einige Entfernung vom Kap Hatteras kamen, begegneten sie dem britischen Kreuzer „Glory“. Zwei Kanonen des Kreuzers wurden an Bord des „Leonatus“ gebracht. Eine wurde vorne, eine rückwärts aufgestellt. Drei Mann von der Besatzung, die in Amerika für gewöhnliche Seefahrer ausgegeben waren, entpuppten sich als britisches Marinepersonal, das die Bedienung der Geschütze übernahm. Als der Dampfer in Para in Brasilien eintraf, wurden die Geschütze verborgen. Als sie später nach Boston zurückkehrten, wollten die Offiziere Videry nicht erlauben, an Land zu gehen. Er entflo.

Verfenkt.

W.B. London, 3. April. (Menter.) Der einzige Überlebende der 15köpfigen Besatzung des norwegischen Dampfers „Peter Senne“, der in der letzten Nacht gesunken ist, während er vor Anker lag, ist bei dem Kentish-Knod-Feuerschiff gelandet. — „Lloyds“ meldet aus Plymouth vom 2. April: Der Dampfer „Maburton“, 4000 Tonnen, ist verfenkt worden. Das Schiff war unbewaffnet. Die Besatzung ist gerettet. — (Neuten.) Der Postdampfer „Achilles“ ist am Freitag gesunken. 62 Mann der Besatzung sind an Land gebracht worden, 5 werden vermisst.

W.B. London, 4. April. „Lloyds“ meldet: Der norwegische Dampfer „Zoo“ ist gesunken. Die Besatzung wurde gerettet. Der Glasgower unbewaffnete Dampfer „Perth“, 653 Bruttoregistertonnen, wurde verfenkt. Sechs Mann sind umgekommen, acht wurden gelandet. — Die Reederei Fred Olsen in Kristiania hat ein Telegramm erhalten, daß ihr Dampfer „Momento“ vor Lovestoft nach einer heftigen Explosion gesunken sei.

Das Schiff war mit Kohle auf der Reise von London nach Norwegen.

W.B. London, 4. April. Nach einer „Lloyds“-Meldung ist die britische Bark „Bengalen“ verfenkt. Ein Teil der Mannschaft ist gerettet.

England gibt die beschlagnahmte norwegische Briefpost nicht heraus.

Kopenhagen, 4. April. „National Tidende“ meldet aus Kristiania: Die von England beschlagnahmte Paketpost der „Selligs Blad“ ist in Bergen angekommen. Ueber die beschlagnahmte Briefpost fehlt jede Nachricht. Die Minengefahr.

Kopenhagen, 3. April. Die in Kopenhagen gestern eingetroffene Besatzung des dänischen Dampfers „Garrick“, der in der Thiesemündung durch Minensprengung untergegangen ist, erklärte übereinstimmend, wegen der Minengefahr hätten die Dampfschiffe im Meerwasser allein nach ausdrücklicher Anweisung des englischen Küstenwachtmeisters den Kurs genommen. Trotzdem sei „Garrick“ auf eine Mine gestoßen, wodurch eine Seite des vorderen Schiffsrumpfes aufgerissen worden sei.

Französische Blockadegentrale.

Dem „Tag“ wird aus Genf berichtet: Die neugeschaffene Zentralfür französische Blockadebetriebe soll das Handelsamt und das Marineamt entlasten. Doch sind die Hoffnungen der an der Ausfuhr nach den neutralen Staaten am meisten interessierten Großhandelskreise nicht überschmeichlich.

Mit der Organisation der Blockade ist der Minister Denys Cochin beauftragt worden.

Untersuchungen von Schiffsuntergängen.

W.B. Haag, 3. April. Das Korrespondenzbureau teilt mit, daß die Untersuchung über den Unfall des schwedischen Dampfers „Asi“, der am 17. März beim Nordhinder Leuchtschiff gesunken ist, jetzt beendet ist. In dem Schiffe wurden Metallstücke gefunden, die vermutlich von einem Torpedo herrühren. Sicherheit darüber konnte man sich aber nicht verschaffen.

Der österreichisch-ungarische Gesandte hat dem Minister des Meeres mitgeteilt, daß zur Zeit, als die „Tubantia“ zerstört wurde, kein einziges österreichisch-ungarisches Unterseeboot sich an der Unfallstelle befunden habe.

W.B. London, 3. April. Reuter drahtet aus Washington: Der Berliner Botschafter Gerard hat an das Ministerium des Meeres gedrahtet, die deutsche Regierung habe ihm mitgeteilt, es sei offiziell noch nichts von einem Angriff auf die „Suffex“ und „Englishman“ bekannt. Eine Untersuchung sei jedoch im Gange.

Die deutschen Schiffe in Portugal sämtlich unbrauchbar.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Genf: Der portugiesische Minister Soares sagte einem Vertreter des „Petit Parisien“, daß noch kein einziges der deutschen Schiffe in Betrieb genommen werden konnte, da sie von ihren früheren Besatzungen unbrauchbar gemacht worden seien. Ueber die portugiesische Truppenhilfe für den Viererband äußerte sich der Minister ausweichend. Portugal werde gehorchen, wenn der Viererband es verlangen sollte.

Unterseeischer Transport von Lebensmitteln?

W.B. Amsterdam, 3. April. Die Fachzeitschrift des niederländischen Seewesens meldet, daß in Amerika ein Patent auf die Erbauung von Unterseebooten für den Transport von Lebensmitteln nach eingeschlossenen Häfen genommen wurde.

Holland auf dem Posten.

Aus Rotterdam, 3. April, berichtet der „Volksanweiser“: Gestern tauchten weitere alarmierende Gerüchte auf. Man hat allgemein das Gefühl, daß, wenn die große Masse die Bedeutung der Truppenvorsichtsmaßnahmen auch immer noch nicht versteht, doch eine unmittelbare Gefahr noch nicht besteht. Nichtsdestoweniger kann übrigens die jetzige weitere Verschärfung der Vorsichtsmaßnahmen keineswegs überraschend sein, weil dem Frühjahr für die Entwicklung der militärischen Lage allgemein große Bedeutung zuwiderkommt und es daher nicht wundernehmen darf, daß bei dem jetzigen günstigen Wetter, dem Ausströmen des Bodens, den langen Tagen und den klaren Nächten die Bedingungen für Operationen zum großen Teil zu Lande wie zur See sich von selbst ergeben, daß Holland in seiner exponierten Stellung jetzt alle seine Neutralitätsmaßnahmen verdoppelt und scharfe Aufsicht hält.

Daß man auch in Deutschland dafür Verständnis zeigt und der Neutralität Hollands gerecht wird, wird hier beglückwünscht. Wie schon wiederholt betont wurde, bedingt die entschlossene Haltung Hollands die Wahrung seiner Neutralität nach jeder Seite und die Zurückweisung jeder Verletzung seiner Souveränität. Das bedeutet aber keineswegs eine Befähigung Hollands am Kriege, weil seitens Neutralen eine bewaffnete Zurückweisung von Übergriffen nach internationalem Rechte niemals an sich als Kriegshandlung gelten kann. Allgemein hat man hier also den Eindruck, daß sich zwar aus dem europäischen Kriegsschauplatz bedeutungsvolle und vielleicht entscheidende Ereignisse vorbereiten, Hollands dabei aber seine Unabhängigkeit des Handelns behaupten und seine ausschließlich nationale Politik weiterführen wird.

England beruhigt.

W.B. London, 4. April. Dem Reuterschen Bureau ist von amtlicher Seite mitgeteilt, daß zwischen England und den Alliierten und den Niederlanden nichts eingetreten sei, was die gestern in Holland verbreiteten

sensationellen Gerüchte als gerechtfertigt erscheinen ließe. Auf der Pariser Konferenz sei nichts den Niederlanden Nachteiliges erörtert oder erwähnt worden. Die Meldung, daß die Alliierten die Räumung einer Streitmacht, auf holländischem Gebiet im Auge hätten oder gehabt hätten, sei nicht wahr. Das in Umlauf gesetzte Gerücht sei reine Erfindung.

Eine Beschlagnahme der holländischen Kammer.

W.B. Haag, 4. April. Die Zweite Kammer ist für heute 1/12 Uhr vormittag einberufen. Am Anfang der Sitzung wird der Vorsitzende vorschlagen, die Sitzung bei geschlossenen Türen abzuhalten, um der Regierung zu ermöglichen, der Kammer im „Comité Generale“ Mitteilungen zu machen.

Die englisch-französischen Forderungen.

„Sant, Volksanzeiger“ dürfte die Pariser Presse auch gestern die auswärtigen Angaben über die Bedingungen, unter denen die französisch-englischen Forderungen in Holland gegenstandslos werden könnten, nicht besprechen.

Italien und Deutschland.

Im Bezug auf die Pariser Konferenz wird der „Voss. Zeitung“ ein Brief mitgeteilt, den jüngst ein mit italienischen Verhältnissen sehr vertrauter, hochangesehener Mann nach Berlin gerichtet hat. In diesem Schreiben, das aus einem wohlbekannten Autor wenige Tage vor Schluß des Märzmonats datiert ist, heißt es: In Italien gibt es heute schon genug Leute, die davon überzeugt sind, daß nach dem Kriege Deutschland das ausschlaggebende Wort in der Welt haben werde. Richtig war jemand von Italien hier, ein Mann in bedeutender Position und gut unterrichtet. Ich bin mit ihm gut befreundet. Er brachte die Nachricht, daß die gegenwärtige Entente-Konferenz in Paris zum Teil dem Zweck habe, England davon zu überzeugen, daß gegen Deutschland militärisch nichts auszurichten sei. Das schreibt, wie gesagt, jemand, der nicht der erste Beste ist.

Aus Griechenland.

Die Italiener im Nordepirus. In der griechischen Kammer wurde eine Interpellation an die Regierung bezüglich der Meldungen gerichtet, daß italienische Truppen die Grenze des Nordepirus überschritten hätten. Ministerpräsident Salambis erklärte in Antwort auf die Interpellation, daß die Italiener tatsächlich den Ort Janus im Epirus besetzt, diesen Platz in zwischen aber wieder geräumt hätten. Er müsse sich auf die der griechischen Regierung schriftlich gegebenen Zusagen von Seiten Italiens verlassen, derzufolge die italienischen Truppen die Grenzen des Epirus respektieren würden.

Venzelos gegen König Konstantin. „D. Z.“ meldet aus Athen: Venzelos greift den König aufs heftigste in einem Artikel an, indem er von sich sagt, er sei ein Wächter, nicht Phantast. Er klagt die Regierung an, daß sie den König, und den König, daß er die Regierung zu einer Politik bewege, die das Land an dem Rand des pekuniären und moralischen Bankrotts bringe. Hätte Georg, der Vater, eine Haltung eingenommen wie Konstantin, der Sohn, so würde das jetzige Griechenland nicht existieren.

Zusammenbruch der englischen Staatrenten.

DDK. Von ununterrichteter Seite schreibt man der „Deutschen Orient-Korrespondenz“: Die englische Regierung hielt es am Ende des ersten Kriegsjahres für zweckmäßig, die Wiedereröffnung der Londoner Börse zu gestatten, um damit vor aller Welt den festen Stand der englischen Volkswirtschaft zu bezeugen. Man hielt es aber doch für nötig, gleichzeitig für die Staatsrenten Mindestkurse einzuführen, weil zu befürchten war, daß der damalige Tiefstand der Konjunktur noch immer mehr das Ende des Lebensweges bedeutete, den als berühmte englische Staatspapier seit Kriegsausbruch zu beschreiten verurteilt ist. Der Mindestkurs für die 2½prozentigen Konjols wurde auf 65 Prozent festgesetzt. Als aber im Sommer des folgenden Jahres die zweite Kriegsanleihe mit einem Zinssatz von 4½ zur Auflage gelangte, erkannte man, daß die für den Herbst in Aussicht genommene Aufhebung der Mindestkurse von verhängnisvollen Folgen für die Staatsrenten sein würde. Gewissenhaften Berechnungen berechneten bereits den zu erwartenden Kursrückgang auf 7 Prozent. Und sie hatten sich nicht verrechnet. Was man in England, dem reichsten Land der Welt, wohl nie für möglich gehalten hätte, trat sofort am ersten Tage nach der Aufhebung der Mindestkurse ein: die Konjols fielen auf 57½. Die prognostizierten 7 Prozent wurden also sogar noch überschritten. Und nun ist vor wenigen Tagen ein weiterer Rückschlag eingetreten, der zurückschlagen ist auf die für Anfang nächsten Monats in Aussicht stehende Begebung der dritten Kriegsanleihe. Ueber ihre Bedingungen ist zwar Unverlässiges noch nicht bekannt, es wird aber in allen Finanzkreisen mit 5prozentigen Unterseerenten gerechnet.

Vor fast 20 Jahren hatten diese Konjols, die jetzt auf einen Stand von 57½ gesunken sind, einen Kurs von fast 114. Der Krieg, unter dem bekanntlich nach Maßstab des leidenden Staatsmannes England nicht mehr leiden sollte, als wenn es neutral blieb, hat das beklagte englische Staatspapier auf die Hälfte seines damaligen Standes heruntergeschleudert. Wer also in der Zeit des Jahres 1896 sein Vermögen in 2½prozentigen Anleihen eingelegt hat, hat heute die Hälfte seines Geldes eingebüßt. Der Schatzkanzler hat dazu noch in Aussicht gestellt, daß der außerordentliche Geldbedarf, den der Krieg verursacht hat, dazu führen wird, den verbleibenden die Hälfte ihres Vermögens abzunehmen. Die

Aussichten für die englischen Kapitalisten sind also geradezu glänzend.

Es ist unter diesen Umständen kein Wunder, wenn der englische Bunkel von der Unüberwindlichkeit der britischen Weltmacht jetzt bedenklich ins Wanken gerät, wo sich die Kriegserwartungen im Geldschrank der englischen Millionäre empfindlich fühlbar machen. Der gegenwärtige Tiefstand der englischen Konjunktur wird aber keineswegs etwa eine vorübergehende Erscheinung sein, denn die Zeiten, wo Englands Staatskredit mit einem Zinssatz von 2½ Prozent auskommen konnte, sind vermutlich für Jahrzehnte vorüber. Heute gilt ein Zinssatz von 5 Prozent, und dieser wird eine Festigung oder gar nennenswerte Steigerung des Standes der Konjunktur zu einer Unmöglichkeit machen. Bisher galt Ausland als dasjenige Land, in dem sich die finanziellen Schäden des Krieges am stärksten fühlbar machten. Heute darf Ausland aber mit Stolz darauf hinweisen, daß seine Wende noch nicht den Sturzpunkt erlebt hat, wie ihn sein reichlicher Verbündeter, England, mit seinen Konjunkturserfolgen hat.

Die Ereignisse in China.

WZB. Amsterdam, 3. April. Einem hiesigen Blatte zufolge erfährt die „Times“ aus Peking, daß die Ereignisse einen für Yuanzhikai ungünstigen Verlauf nehmen. In Schantung kam es zu Unruhen. Andere Provinzen sind scheinbar noch loyal, aber es ist sehr wahrscheinlich, daß sie im geheimen Yuanzhikai feindlich gesinnt sind und sich im gegebenen Augenblick auf die Seite seiner Gegner schlagen werden. Eine kleine Truppenabteilung an der Grenze von Yunnan ist zu den Rebellen übergegangen. Die Truppen in Szechuan und Yunnan sind entweder untätig, oder sie nehmen eine rebellische Haltung ein. Es herrscht allgemein das Gefühl, daß die Regierung nicht mehr Herr der Lage ist und daß jetzt alles von der Haltung der Opposition abhängt. Das Aufgeben der monarchistischen Regierungsform hat die Gegner Yuanzhikais nicht befriedigt, und man hofft, daß er einigen seiner alten Freunde, die infolge der monarchistischen Bewegung ihre Ämter niedergelegt haben, die nötigen Zugeständnisse machen wird. Die Opposition verlangt die sofortige Einberufung des Parlamentes und die Bildung einer konstitutionellen Regierung.

Letzte Nachrichten.

Deutsche Gäste beim König von Bulgarien.

WZB. Sofia, 4. April. (Bulgarische Telegraphen-Agentur.) Prinz August Wilhelm von Preußen und Herzog Karl Eduard von Sachsen-Coburg und Gotha sind hier angekommen. Sie werden als Gäste des Königs eine Woche bleiben. Sie kommen von einer Reise durch Mazedonien, wo sie auch die Stellung des kaiserlichen Infanterie-Regiments Nr. 22 besucht haben, dessen Chef der Herzog ist.

Die verstärkte Blockade des Vierverbandes.

Magdeburg, 3. April. Die „Magdeburgerische Ztg.“ erzählt aus Genf: Pariser Blättermeldungen zufolge

ist der Beginn der verstärkten Blockade seitens der Verbündeten gegen die neutralen Länder auf den 18. April festgesetzt worden. Die neutralen Regierungen sollen gemäß dem Beschlusse der Pariser Konferenz bei der Ankündigung der Blockadeverstärkung in aller Form davor gewarnt werden, die Blockade zu umgehen.

Asquith in Italien.

WZB. Rom, 3. April. („Agenzia Stefani.“) Asquith ist heute in der Apenninzone eingetroffen. Im Hauptquartier gab der König ihm zu Ehren ein Frühstück.

Griechenland fordert die Entfernung der militärischen Anlagen aus der Stadt Saloniki.

Berlin, 4. April. Der „Lokalanzeiger“ erzählt aus Athen:

Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, richtete die griechische Regierung an die Entente-regierungen das Ersuchen, alle militärischen Anlagen aus der Stadt Saloniki zu entfernen. Sie betont, sie würde, falls diesem Verlangen nicht Folge geleistet werde, die Entente für etwaige weitere Bombardements durch die Deutsche Luftflotte verantwortlich machen und ein Nichtentgegenkommen gegen ihre berechtigten Wünsche seitens der Entente als eine Unfreundlichkeit betrachten. Dieser Schritt wurde, wie verlautet, bereits gestern Abend unternommen.

II. Frankfurt a. M., 4. April. „Reuter“ meldet (nach der „Frankf. Ztg.“) aus Athen:

Die Abgeordneten von Saloniki ersuchten die griechische Regierung, Deutschland mitzuteilen, daß ein neuer Luftangriff auf die Stadt Saloniki als ein gegen Griechenland gerichteter Angriff betrachtet würde.

Villa entschließt.

II. Frankfurt a. M., 4. April. Aus New York berichtet die „Frankf. Ztg.“: Die Auffassung gewinnt an Boden, daß Villa entschließt ist. Es wird berichtet, daß die Verbindungslinien gefährdet sind. Der mächtige Cano ließ Carranza im Stich und verband sich mit Villa.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WZB. Großes Hauptquartier, 4. April, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von St. Eloi haben sich die Engländer nach starker Feuernvorbereitung in Besitz des

ihnen am 28. März genommenen Sprengtrichters gesetzt.

In der Gegend der Feste Donau mont haben unsere Truppen am 2. April südwestlich und südlich der Feste, sowie im Caillette-Walde die starken französischen Verteidigungsanlagen in erbittertem Kampfe genommen und in den eroberten Stellungen alle bis in die letzte Nacht fortgesetzten Gegenangriffe des Feindes abgewiesen. Mit besonderem Kräfteinsatz und mit außerordentlich schweren Opfern stürmten die Franzosen immer wieder gegen die im Caillette-Walde verlorenen Verteidigungsanlagen vergebens an. Bei unserem Angriff am 2. April sind an unverwundeten Gefangenen 19 Offiziere, 745 Mann, an Beute 8 Maschinengewehre eingebracht worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Die feindliche Artillerie zeigte nur nördlich von Widsch, sowie zwischen Marocz- und Wiczniewsee lebhaftere Tätigkeit.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

(Amtlich.) Berlin, 4. April. In der Nacht vom 3. zum 4. April wurden bei einem Marineluftschiffangriff auf die englische Südküste Befestigungsanlagen bei Great Yarmouth mit Sprengbomben belegt. Die Luftschiffe sind trotz der feindlichen Beschädigung unverfehrt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wettervorhersage für den 5. April.

Noch heiter, warm.

Vorschuss-Verein zu Waldenburg, e. G. m. b. H.

Gegründet 1860.

Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kuxen, Hypotheken etc. : : :
Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren und Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen und gelosten Effekten. : : :
Besorgung neuer Zins- und Dividendenscheinebogen. An- und Verkauf von Wertpapieren, Kuxen etc.
Kostenfreie Vermittelung von Zahlungen an Kriegsgefangene.

Bekanntmachung.

Auf die in Nr. 27 des Waldenburger Kreisblattes veröffentlichte Bekanntmachung des stellv. Kommandierenden Generals des VI. A.-K. in Breslau vom 1. April 1916, betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Altkummi, Gummifällen und Regeneraten, machen wir unter Hinweis auf die zu Eingang der Bekanntmachung angeordneten Strafen aufmerksam. Diese Bekanntmachung tritt mit dem 1. April 1916 in Kraft. Nach § 6 hat die erste Meldung bis zum 10. April 1916 für den bei Beginn des 1. April 1916 vorhandenen Bestand zu erfolgen. Die Meldungen sind fernerhin für den 1. Juni 1916, dann fortlaufend für den ersten jedes zweitfolgenden Monats (1. August, 1. Oktober usw.) zu erstatten unter Einhaltung der Einreichungsfrist bis zum 10. des betreffenden Monats.

Die Meldungen haben unter Benützung der amtlichen Meldebögen für Altkummi und Gummifälle zu erfolgen, für die Vorbrücke bei den Postanstalten 1. und 2. Klasse erhältlich sind. Die Bestände sind nach den vorgedruckten Klassen getrennt (soweit genaue Mengen nicht ermittelt werden können, schätzungsweise) anzugeben; falls nur ein Schätzwert angegeben wird, ist dies besonders zu vermerken.

Die monatliche Meldung der Gummifabriken und Regenerierbetriebe wird hierdurch nicht berührt.

Weitere Mitteilungen irgendwelcher Art darf die Meldung nicht enthalten.

Alle auf die Meldebögen geforderten Angaben sind vorläufigsmäßig zu machen; die Urschrift der ausgefüllten Meldebögen ist an die Anstalt für Meldestellen der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des kgl. Preuß. Kriegsministeriums, Berlin W. 9, Potsdamer Straße 10/11, einzureichen; eine Zwetschrift ist von den Meldepflichtigen gesondert aufzubewahren.

Indem wir noch auf das nach § 7 zu führende Lagerbuch aufmerksam machen, bemerken wir, daß die Bekanntmachung im vollen Wortlaut an den hiesigen Anschlagfäulen angebracht ist und auch in unserem Polizeibureau eingesehen werden kann.

Waldenburg, den 1. April 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Bekanntmachung.

Auf die in Nr. 27 des Waldenburger Kreisblattes für 1916 erschienene Bekanntmachung des stellv. Kommandierenden Generals des VI. A.-K. in Breslau vom 1. April 1916 über Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe und Baumwollgespinnte machen wir hierdurch aufmerksam. Die Bekanntmachung tritt mit dem 1. April 1916 in Kraft. Zuwiderhandlungen werden bestraft. Gleichzeitig bemerken wir, daß die Bekanntmachung im vollen Wortlaut an den hiesigen Anschlagfäulen angebracht worden ist und auch in unserem Polizeibureau eingesehen werden kann.

Waldenburg, den 1. April 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Bekanntmachung.

Auf die in Kreisblatt Nr. 27 für 1916 veröffentlichte Bekanntmachung des stellv. Kommandierenden Generals des VI. A.-K. in Breslau vom 1. April 1916, betreffend Beschlagnahme baumwollener Spinnstoffe und Garne (Spinn- und Webverbot) machen wir hierdurch zur strengsten Beachtung aufmerksam. Diese Bekanntmachung tritt am 1. April 1916 in Kraft. Zuwiderhandlungen werden streng bestraft. Nach § 11 sind sämtliche am 1. April 1916 vorhandenen Bestände an Baumwollspinnstoffen, Garnen, Zwirnen und Garn- und Zwirnfällen bis zum 10. April 1916 dem Webstoffmeldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des kgl. Preuß. Kriegsministeriums anzumelden, ohne Rücksicht darauf, ob sie beschlagnahmefähig sind oder nicht. Ebenso ist außer dem von den Meldepflichtigen zu führenden Lagerbuch über beschlagnahmefähige Baumwollspinnstoffe und Garne ein besonderes Lagerbuch über die gemäß § 3 Ziffer 4 und 6 von dem Veräußerungs- und Verarbeitungsvorbot ausgenommenen Baumwollspinnstoffe und Garne zu führen.

Indem wir noch auf § 12 wegen Aushang der Bekanntmachung hinweisen, bemerken wir, daß dieselbe im vollen Wortlaut an den hiesigen Anschlagfäulen angebracht ist und auch in unserem Polizeibureau eingesehen werden kann.

Waldenburg, den 1. April 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Bekanntmachung.

Auf die in Nr. 27 des Kreisblattes für 1916 veröffentlichte Bekanntmachung des stellv. Kommandierenden Generals des VI. A.-K. in Breslau vom 1. April 1916, betreffend Höchstpreise für Altkummi und Gummifälle, machen wir hierdurch aufmerksam. Zuwiderhandlungen sind mit hohen Strafen bedroht.

Die Bekanntmachung tritt mit Beginn des 1. April 1916 in Kraft. Wir bemerken noch, daß dieselbe im vollen Wortlaut an den hiesigen Anschlagfäulen angebracht ist und auch in unserem Polizeibureau eingesehen werden kann.

Waldenburg, den 1. April 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Bekanntmachung.

Verloren: 1 silberne Brosche mit Goldmischung in Form eines beweglichen Dreiecks, 2 Geldtäschchen mit Inhalt, 1 silbernes Herzchen, 1 Gürtel, 1 silberne Damenuhr mit silberner langer Kette, 1 blaue Tellermitze U. d. g.

Gefunden: 2 Geldtäschchen mit Inhalt, 1 Schriftwerk „Der Turm“, 1 Kurbel.

Entlaufen: 1 kleiner, grauer, kurzhaariger Wolfshund, 1 kleiner, weißer, schwarzgefleckter Hund (Terrier).

Die unbekannten Finder und Verlierer werden ersucht, sich alsbald im hiesigen Polizeibureau (Rathaus, 1. Stock links) zu melden.

Waldenburg, den 3. April 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Zeitgedichte

jeglicher Art,

Widmungen, Nachrufe usw. werden angef. (auch auf briefliche Bestellung). Meine Viedertexte liefere ich auch in vorzüglichster Originalversion mit Klavierbegleitung.

Tom,

Cochiusstraße 26, 1. Trepp.

Musik-Unterricht,

Violine, Klavier, erteilt gegen mäß. Honorar C. Schwenzer, Quenstr. 23 a, part., neb. Hygeum.

Mehrere Waggon

Heidekraut

hat preiswert abzugeben

J. Priwin, Posen, Strohhandlung, Postfach 68. Telegrammadresse: Strohpriwin, Posen, Telephon Posen 3297.

Junger, militär. Kontorist,

perf. Maschinenschr., mit guten Zeugn., sucht Stellung. Angebote unter H. K. in die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Schmiede,

Schlosser, Dreher

erhalten dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn.

Wilhelmshütte,

Sandberg,

bei Altwasser in Schlesien.

Für einen Bäckerlehrling, der schon 2 Jahre gelernt hat und dessen Meister zur Fahne einberufen ist, wird Stelle zum Weiterlernen bei freier Stat. u. Vergüt. ge. Off. unt. Z. 50 in die Exp. d. Bl.

Gebrüder Körner, Waldenburg,

Fabrik für Drahtwaren und Eisenmöbel,

Verkaufslokal: Albertistrasse 15.

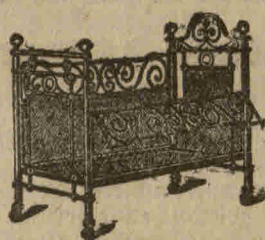
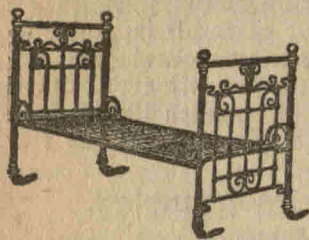
Telephon 498.

Grösste Auswahl in Eisen- und Metall-Bettstellen.

Patent-, Stahl-, Springfeder-

und Drahtnetz-Matratten

nach Maass in jedes Bett passend.



Bekanntmachung.

Auf die in Nr. 27 des Waldenburger Kreisblattes für 1916 erschienene Bekanntmachung des stellv. Kommandierenden Generals des VI. A.-K. in Breslau vom 1. April 1916, betreffend Höchstpreise für Blei, machen wir hierdurch unter Hinweis auf die zu Eingang der Bekanntmachung erwähnten Strafen aufmerksam.

Die Bekanntmachung tritt mit dem 1. April 1916 in Kraft und erstreckt sich auch auf zollfreie Gebiete. Nach § 4 derselben sind Anträge auf Gestattung von Ausnahmen und Anträgen, welche dieselbe betreffen, an die Metall-Meldestelle der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des königlichen Kriegsministeriums, Berlin W. O., Potsdamerstrasse 10/11, zu richten.

Gleichzeitig bemerken wir, daß diese Bekanntmachung im vollen Wortlaut an den hiesigen Anschlagtafel angebracht worden ist und auch in unserem Polizeibureau (Rathaus) eingesehen werden kann. Waldenburg, den 1. April 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Bf. I. 1891/3. 16. R. R. A.

Am 4. April 1916 ist eine Bekanntmachung in Kraft getreten, die eine Regelung der Arbeit in den Web-, Wirt- und Strickstoffen verarbeitenden Gewerbebetrieben vornimmt. Die Vorschriften dieser Bekanntmachung betreffen alle gewerblichen Betriebe, in denen die Anfertigung oder Bearbeitung von Männer- und Knabenbekleidung, Frauen- und Kinderbekleidung, oder von weißer und bunter Wäsche, oder von Gebrauchsgegenständen, die ganz oder überwiegend aus Web-, Wirt-, Strickstoffen, Wollen oder Filzen hergestellt sind, im großen betriebe wird. Die gleichen Vorschriften finden aber auch Anwendung, wenn es sich um gewerbliche Betriebe der bezeichneten Art handelt, in denen außer dem Inhaber oder Leiter mindestens 4 Arbeiter (Arbeiterinnen) beschäftigt sind.

Die Vorschriften der Bekanntmachung wollen eine gleichmäßige Ausarbeitung der vorhandenen Vorräte an Web-, Wirt- und Strickwaren sowie einen gleichmäßig bleibenden Verdienst der in den bezeichneten Betrieben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen, sowie nach Möglichkeit eine dauernde Beschäftigung der Arbeiter und Arbeiterinnen erzielen. Die Regelung der Verteilung der Arbeit läuft deshalb in ihren verschiedenen Bestimmungen darauf hinaus, daß in einer Woche nicht mehr zugeschnitten und nicht mehr verteilt werden darf, als in der nächstfolgenden Woche verarbeitet werden kann. Die Regelung der Lohnzahlung ist eine verschiedene, je nachdem die Arbeitnehmer innerhalb oder außerhalb des Betriebes des Arbeitgebers beschäftigt sind. Soweit nicht bestimmt ist, daß die Lohnsätze nicht geringer als die am 1. Februar 1916 gezahlten sein dürfen, ist genau vorgeschrieben, um wieviel Prozent der Lohn nur unter dem Stande vom 1. Februar 1916 stehen darf. Soweit die übertragene Arbeit den zulässigen Mindestlohn nicht erreichen würde, ist der Arbeitgeber verpflichtet, einen bestimmten Prozentsatz des Lohnbetrages aus eigenen Mitteln zuzulegen. Auch für die Kündigung von Arbeitnehmern in den ersten 2 Monaten nach Erlaß dieser Bekanntmachung sind bestimmte Anordnungen getroffen.

Die Ueberwachung der Innehaltung der getroffenen Anordnungen ist den Gewerbe-Aufsichtsbeamten übertragen worden. Der Wortlaut der ausführlichen Bekanntmachung, deren wesentliche Teile in den einzelnen Gewerbebetrieben ausgehängt werden müssen, ist bei den Polizeibehörden einzusehen.

Breslau, den 4. April 1916.

Der stellv. Kommandierende General des VI. A.-K.

v. Baumeister, General der Infanterie.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme neuer Schüler in die gewerbliche Fortbildungsschule findet

Sonntag den 9. April 1916, von 11-12 Uhr, im Zeichenhalle der katholischen Knabenschule, Töpferstraße, statt. Nach dem Ortsstatut sind alle im Stadtbezirk wohnhaften gewerblichen Arbeiter (Gesellen, Gehilfen, Fabrikarbeiter, Laufburschen, Haushälter, Kellner, Kutscher, Schreiblehrlinge) zum Besuch der Schule bis zum 18. Lebensjahre verpflichtet und spätestens am 6. Tage nach der Annahme zum Eintritt anzumelden. Zu den fortbildungsschulpflichtigen Schreiblehrlingen gehören außer den kaufmännischen Angestellten die Schreiber in den Fabrikantens-, Versicherungsagenturen und technischen Büros, worauf wir besonders aufmerksam machen. Während der Probezeit sind alle Genannten schulpflichtig.

Nach § 8 des Ortsstatuts können Gewerbeunternehmer wegen unterlassener oder nicht rechtzeitig erfolgter Anmeldung der Lehrlinge usw. auf Grund des § 150 Nr. 4 der Gewerbeordnung mit Geldstrafe bis zu 20 Mark belegt werden.

Waldenburg, den 27. März 1916.

Das Kuratorium der gewerblichen Fortbildungsschule.

Schulz.

Bekanntmachung für Ober Waldenburg.

Bestellungen auf **Saatkartoffeln** (Spätkartoffeln) sind bis zum 6. April d. J. im hiesigen Amts- und Gemeindebureau anzubringen. Voraussichtlicher Preis 7,50 Mk. je Zentner.

Ober Waldenburg, den 4. April 1916.

Der Gemeindevorsteher. Hinze.

Formulare!

Vorschlagshefte und Prologationen für den hiesigen Vorschlagsverein.

An- und Abmeldungen zur Allgemeinen Ortskrankenkasse, Polizeiverordnung, betr. Sammlung von Gemüse- und Küchenabfällen, Nahrungsmittelresten etc., Preistafeln für Vorkost-, Gemüse- und Obstgeschäfte, Rechnungstagebücher für Bezirkshebammen,

sind zu haben in der Expedition des Waldenburger Wochenblattes.

Sonnige

3-Zimmer-Wohnung,

wenn möglich mit Gartenbenutzung und Bad, zum 1. Juli gesucht. Offerten unter H. H. 12 mit Preisangabe an die Expedition des Hirschberger Tageblattes zu Hirschberg, Poststraße.

Preiswerte schön. Wohnung

1. Juli Albertstrasse 5, hochpart.

4 Stuben, Küche, Vorraum, Beigelaß. Badeeinrichtung auf Wunsch. Auskunft durch Adam.

Zu vermieten

Bäckerstraße 1/2: II. Stock: Stube mit Küche für bald oder 1. Juli;

Bäckerstraße 3: Erdgeschoss: Stube mit Küche für 1. Juli.

Robert Hahn.

Kleinere sonnige, schöne 3- od. 4-Zimmer-Wohnung mit großem Entree u. K. Balkon, III. Etage, 1. Juli zu vermieten. Fürstensteiner Straße 6, II, beim Sekretär Tümler.

2 Zimmer, Küche u. Zubehör von soliden, ruhigen Leuten gesucht. Zu beziehen am 1. Mai. Nahe der Bahn oder Elektrischen. Offerten mit Preis unter V. 22 an die Expedition dieses Blattes.

1 Stube und Küche, Hinterhaus, 1 Treppe, 1 Stube und Küche, Vorderhaus, 3 Treppen, per bald oder später zu vermieten. Hotel „zur goldenen Sonne“.

2 mal Stube und Küche per 1. Juli zu bez. Drangelstr. 5. Einzelne Stube per 1. Mai an ruhige Mieter zu verm. Konrad Reichelt, Hermannstr. 8.

Große Stube u. Küche, sowie einzelne Stube, Hinterhaus, bald oder 1. Juli zu beziehen Sonnenplatz 5, 1. Et.

Sonnige Stube u. Küche, verm. Moonstr. 5, neb. Hermannpl.

2 Stuben mit Entree, Küche, Bad, Loggia per Juli zu beziehen bei Th. Vogt, Blücherstr. 11.

Naden, Gewölbe u. Lagerraum, sowie 2 einzelne Stuben bald zu vermieten und 1. Mai zu beziehen Mühlenstraße 23.

Stube und Küche, sowie einzelne Stube Schaeßstraße per 1. Juli zu vermieten. Richard Jäger, „Alte Sonne“.

Stube u. Küche 1. Juli zu bez. Beck, Hermannstraße 1, II.

Ausgewählte sterilisierte

Milch,

„Kloster-Mark“, empfiehlt

Friedrich Kammel.

Butter'sche Vorbereitungsanstalt, Hirschberg, Niesengeb.

Gründung 1892. Strenges Pensionat. Halbjähr. gymnast. u. reale Coten bis Abitur., auch für Damen. Seit Gründung bestanden alle Prüfungen, B./S. 1912/13 von 23 Examinanden 22, Ostern u. Michaelis 1913 sämtliche Einjährigen, i. 1. Kriegsjahre von 51 Examinanden 47 beim 1. Versuche. Verkürzte Kurse für Feldgrane.

Große Auktion.

Donnerstag den 6. April, vormittags 10 Uhr, werde ich in Waldenburg, Gasthof „zur Krone“, im Auftrage: gr. Mahagoni-Büfett mit Marmorpl., Kuchentische, zweitell. Kleiderschrank, Kinderwagen, Ausziehtisch, Bücherständer, gr. Vogelbauer, Waschtisch, Sofa, Sofatisch, Bettstellen mit Matratten, gr. Trumeau, Spiegel mit Konsole, gr. Badewanne, Regulator, H. Hausmangel, Frauenkleider, Freischwinger, Betten, Wiege, Blumenständer, Küchenmöbel und Geschirr u. v. a.

Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Die Sachen sind gebraucht und 1/2 Stunde vorher zu besichtigen.

Paul Klingberg, Auktionator und Tagator.

Warenhaus Martha Schönfelder,

Waldenburg i. Schl., Gottesberger Straße 2 (an der Marienkirche),

verkauft

Margarine, Pfd. 1,60 Mk.,

Kunstspeisefett, Pfd. 1,84 Mk.

Bäckerei zu vermieten.

Näheres bei Barndt, Waldenburg, Mühlenstraße.

Eine Stube 2. Juli zu beziehen Cochiusstraße 6.

Gut möbliertes Zimmer, elektr. Licht, Bad, bald zu verm. Gartenstraße 3a, III, I.

Erdl. möbl. Zimmer bald zu verm. Gottesb. Str. 21, III.

N. möbliertes Zimmer bald zu beziehen Cochiusstr. 6.

Möbl. Zimmer zu vermieten Töpferstr. 27, part., v.

1 gut möbl. Vorderzimmer per 1. April zu vermieten. Faulde, Gartenstraße 25.

Möbliertes Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Möbl. Zimmer bald zu verm. Freiburger Str. 15, III, I.

Mst. Stubenkollege gesucht Hofstr. 8, part., sep. Eing.

Eine Stube und Küche bald oder später zu beziehen. Schmiedemeister W. Hartwich, Ober Waldenburg.

Schöne Wohnungen, 2 Stuben u. Küche, 1 Stube u. Küche, zu vermieten. Klapper, Schmiedemeister, Dittersbach.

Eine Stube per 2. Juli 3. bez. Hermsdorf, Vorwärtshütte, Mittelstraße 12, bei Böhm.

Besseres Logis i. Herren-Ob. Waldenburg, Chausseestr. 8a.

Jugendkompanie Waldenburg. Mittwoch den 5. April cr., 8.15 Uhr abends: Auftreten an der katholischen Mädchenschule zur Übungsstunde.

Strempele.

Kriegsausflug für Konsumenteninteressen.

Donnerstag den 6. April, abends 7 Uhr,

„Gorkauer Bierhalle“, 1. Stock:

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Die Butter- und Fettarten.

2. Die Kartoffelversorgung.

Jedes Mitglied eines angeschlossenen Vereins hat Zutritt.

Der Vorstand.

Stadttheater Waldenburg

Hôtel „Goldenes Schwert“.

Mittwoch den 5. April:

Ehrenabend der Sängerin Rita Hentschel.

Eine neue Operette des berühmten Schlagerkomponisten Gilbert.

„Das Jungfernstift“.

Anfang 8 Uhr.

Ende gegen 11 Uhr.

Nächste Vorstellung: Sonntag den 9. April, zum zweiten und letzten Male:

„Das Jungfernstift“.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. April. In Gegenwart der Kaiserin erfolgte gestern vormittag die Vereidigung der Rekruten des Ersatz-Bataillons des 1. Garde-Reserve-Regiments zu Fuß in Weizensee.

Die mitteleuropäischen Rechtsbeziehungen. Zur nächsten Sitzung der Juristischen Gesellschaft zu Berlin werden über zwanzig der angesehensten ungarischen Juristen hierher kommen. Wie die Morgenblätter melden, wird der Präsident des Ungarischen Juristenvereins, Staatssekretär a. D. Dr. v. Nagy, über die Rechtsverhältnisse Ungarns und den engeren Zusammenschluß der mitteleuropäischen Rechtsbeziehungen sprechen.

Für 6 Millionen Mark Leber. Im Hauptauschuß des Reichstags teilte bei Weiterberatung des Gesetzes ein Vertreter des Kriegsministeriums mit, die Leberverwaltung habe kürzlich dem Reichsamt des Innern für 6 Millionen Mark Leber zur Versorgung der ärmeren Zivilbevölkerung zur Verfügung gestellt. Bei der Verteilung werde man auch die Innungsverbände der Schuhmacher und Sattler sowie den Groß- und Kleinhandel berücksichtigen. Die Leberpreise seien unlängst herabgesetzt worden. Um den Viehbestand nach Möglichkeit zu schonen, habe man durch besondere Drangmaßnahmen und Syndikate den wilden Handel auszuhebeln gesucht.

Die rettende Jangvorrichtung. Die 9- und 7-jährigen Brüder Erich und Hans Vossle wurden durch eine elektrische Umkleehaube, fielen aber in die Jangvorrichtung, so daß sie mit Hautabschürfungen an Kopf und Händen davonkamen. Nach ärztlicher Untersuchung konnten beide Knaben der herbeigeeilten Mutter übergeben werden. Die Kinder waren einem Straßenbahnwagen nachgelaufen, dann aber seitwärts auf das Nebengleis gesprungen, wo sie mit dem aus der entgegengelegten Richtung kommenden Straßenbahnwagen zusammenprallten.

Die englischen Gefangenen in Deutschland. Aus dem Haag, 3. April, wird dem „Verl. Tagebl.“ mitgeteilt: Das englische Auswärtige Amt hat an einen Privatmann geschrieben, daß die Korrespondenz, die Sir Edward Grey von der amerikanischen Botschaft in Berlin in Angelegenheiten der englischen Gefangenen und Internierten erhalten hat, bis jetzt 3000 (dreitausend) Seiten umfasse. Die amerikanische Botschaft hat 180 Besuche in fast allen Gefangenenlagern gemacht. Im großen und ganzen müsse man mit der Behandlung der Gefangenen und der Möglichkeit, von England aus den Kriegsgefangenen Erleichterungen zu gewähren, zufrieden sein.

Lebendig begraben? Zur Auffindung der Leiche der von der eigenen Mutter, der Arbeiterfrau Wiemann, ermordeten 14-jährigen Irma berichtet der „Volks-Anz.“ folgendes: Alle Nachforschungen blieben zunächst erfolglos. Die Behörden nahmen an, daß Frau Wiemann absichtlich eine falsche Mordstelle angegeben habe, um die Leiche zunächst nicht auffinden zu lassen. Weil der Körper der Ermordeten sichtlich Spuren schwerer Mißhandlungen aufwies, wollte sie dies verheimlichen. Die richtige die Annahme war, beweist die Auffindung der Leiche. Während der Leichenschausiedlung wurde, stellte Polizeikommissar Hoffmann (Steglitz) weitere Ermittlungen an, die ihn schließlich auf die richtige Spur führten. Er hatte in der Wiemann'schen Wohnung eine Hausdurchsuchung abgehalten und dabei festgestellt, daß sich dort ein Spaten befand, während nach Aussage von Zeugen sonst zwei Spaten in der Wohnung waren. Nun war in dem Garten eines Steglitzer Anlegers ein Spaten gefunden und der Polizei eingeliefert worden. Der Beamte schloß daraus, daß der eingelieferte Spaten der vermehrte sei. Er nahm weiter an, daß die Mörderin das Kind wieder in das Rärbecken, noch in den Kanal geworfen, sondern auf dem Lande verscharrt habe. Um diese Stelle aufzufinden, wurden Polizeihunde auf die Fährte gesetzt, die aber versagten. Da meldeten sich Personen, die am Abend des 23. März, also am Tage des Verschwindens der Irma, in den Abendstunden eine Frau mit einem Spaten in dem Gelände „Rauhe Berge“, das zwischen Steglitz und Glöden liegt, beobachtet hatten. Die Frau hatte einen eigentümlichen schenen Eindruck auf sie gemacht. Dies teilten sie der Polizei mit. Nun war der Anhaltspunkt für weitere Nachforschungen gegeben. Es wurden auf dem bezeichneten Gelände Sonntag nachmittag von neuem Polizeihunde auf die Fährte gesetzt. Diese liefen sogleich in die dort aufgeworfenen Schützengräben, in denen junge Mannschaften ausgebildet werden. Dort verstellten sie unter dem neuen Wasserturm eine Stelle. Nunmehr wurde vorsichtig nachgesehen. In 40 Zentimeter Tiefe stießen die Beamten auf eine Holzplanke, in der ein Kinderfuß steckte. Als der Körper bis zum Knie freigelegt war, wurde aus der Bekleidung festgestellt, daß man vor der Leiche der kleinen Irma stand. Es wird erst festgestellt werden, ob die unheimliche Mutter das Kind durch Spatenstöße getötet oder lebendig begraben hat. Zu dem Lokaltermin wird die Mörderin vorgeliefert werden.

W.B. Karlsruhe, 3. April. Dr. Oblicher f. Der national-liberale Reichstagsabgeordnete Landgerichtsrat Dr. Oblicher ist heute im Alter von 52 Jahren hier gestorben.

Nachrichten vom Auslande.

Frankreich. Die Kriegsnot in Frankreich. Das Arbeiterblatt „La Bataille“ jammert über die Dauer des Krieges und den wirtschaftlichen Notstand. Es sagt u. a.: Alle Welt bedauert, daß gerade Deutschland sich auf einen derartigen Aufreißungskrieg vorbereitet habe. Alle Welt wendet sich jetzt Deutschland zu, und stellt es den Franzosen als Beispiel hin. Es sei wirklich lächerlich, den Feind hartnäckig zu verachten, wenn man doch auf wirtschaftlichem Gebiet es nicht weiter bringen kann, als ihm nachzugehen.

England. Die Streikbewegung. „B. L.“ meldet aus Amsterdam: Der Dockarbeiterstreik in Liverpool hat mit einem vollständigen Siege der Arbeiter geendet, die nach dem vermittelnden Eingreifen der Regierung ihre sämtlichen Forderungen bewilligt erhielten. Sehr schlimm steht es dagegen im Kohlengebiet von Wales aus, wo, trotz der jeden Streik während des Krieges ausschließenden Abmachungen von 1915, ein allgemeiner Ausstand unmittelbar bevorsteht.

W.B. London, 3. April. (Reuter.) Der Ausstand am Elbe ist beigelegt. Die Arbeit wird morgen wieder aufgenommen werden.

Dänemark. Arbeiterbewegung. In Dänemark sind neue große Arbeiterkonflikte ausgebrochen. Am 1. April begann im ganzen Lande der Tischlerausstand, der 600 Mann umfaßt. Ein Väterausstand droht unmittelbar auszubrechen.

Schweden. Der schwedisch-englische Dampferverkehr. Das schwedische Kammerkollegium hat der Regierung ein Gutachten über eine regelmäßige Dampferverbindung zwischen Schweden und England im Staatsbetriebe erstattet. Das Kollegium hebt hervor, daß eine genügende Gütermenge vorhanden sei, wobei es auch den Transitverkehr zwischen England und Rußland mitrechnet.

Italien. Salandra und Sonnino fahren nach London. Der römische Korrespondent der „Stampa“ will wissen, daß Salandra und Sonnino in London den Besuch Wäsqitts erwirken werden. Die Reise wird sofort, wahrscheinlich noch vor Abschluß der parlamentarischen Arbeiten, erfolgen.

Provinzielles.

Breslau, 4. April. Generaloberst v. Borsch 50 Jahre im Dienst. Der Führer unserer schlesischen Landwehr, Generaloberst von Borsch, blüht am 5. April auf 50 Jahre Militärdienstzeit zurück. Erz. v. Borsch begann seine militärische Laufbahn am 5. April 1866 als Fähnrich im Potsdamer 1. Garderegiment z. F., und machte damals den Krieg mit. In der Schlacht bei Königgrätz tat er sich als Unteroffizier rühmlich hervor. Im selben Jahre wurde er zum Offizier befördert, 1879 zum Hauptmann, 1891 wurde er Oberleutnant, 1894 Oberst des Generalstabes des Gardekorps, 1897 Generalmajor und Kommandeur der 4. Garde-Infanterie-Brigade, 1901 Generalleutnant und Kommandeur der 12. Division in Meisse, 1904 kommandierender General des 6. Armeekorps, 1905 General der Infanterie, 1911 trat er in den Ruhestand und wurde zu Beginn des gegenwärtigen Krieges als erfolgreicher Grenzfürher Generaloberst. Erz. v. Borsch hat das 69. Lebensjahr erreicht. Bei seiner Popularität, die ihm als tapferer Soldat und ruhmreicher Heerführer gegen Rußland besonders in der Heimat gesichert ist, wird es dem Jubilar am morgigen Tage an ehrenden Beweisen der Hochachtung und Verehrung nicht fehlen.

Der Kommandant des Kreuzers „Greif“, Freigattkapitän Rudolf Tiede, ist, wie der „Bresl. General-Anz.“ berichtet, ein Breslauer und weilt hier wiederholt zum Besuche seiner Angehörigen, der verwitweten Frau Stadtrat Tiede und seiner beiden Schwestern. Der Befehlshaber des „Greif“ steht im Alter von 41 Jahren und hatte sich der Seeeffiziers-Laufbahn schon mit 24 Jahren gewidmet.

Branddirektor Herzog f. Branddirektor a. D. Herzog, Major d. L. a. D., der am Sonntag im Alter von 81 Jahren gestorben ist, hat sich nicht nur als langjähriger Leiter der Breslauer Feuerwehr hohe Verdienste um das Feuerlöschwesen unserer Stadt erworben, sondern war auch als Autorität in seinem Fache bis über die Grenzen unseres Vaterlandes angesehen. Er wurde der Neuordner der Breslauer Feuerwehr, der er 23 Jahre lang vorgestanden und die er mit beschiedenen Mitteln zu höchster Leistungsfähigkeit gebracht hat. Er führte u. a. die Dampfpumpen ein und war auch selbst als Erlinder erfolgreich. So erlosch an die Gaspritze, durch welche die ganzen Druckmannschaften an den Handspitzen erspart wurden, und konstruierte ein eigenartiges nach ihm benanntes Sprungtuch.

Sauban. Gegen den Kartoffelmacher. Kürzlich bot ein Vertelsdorfer Gutbesitzer in einem hiesigen Blatt größere Posten Kartoffeln zum Verkaufe an, nachdem die neuen Höchstpreise in Kraft getreten waren. Er verlangte 5,50 Mk. für den Zentner, wollte nicht unter 1/2 Zentner abgeben und setzte bestimmte Stunden zum Verkaufe fest. Die Behörde beschlagnahmte aber 50 Zentner und bezahlte nur 2,80 Mk. für den Zentner.

Sprottau. Der vierte Todesfall durch Ertrinken ist hier innerhalb acht Tagen zu verzeichnen. Folgender Fall erregt besonderes Aufsehen: Die junge Ehefrau des zum Heeresdienst in einer Nachbartsstadt eingezogenen Kaufmanns Kühn zu Mallmitz, Mutter zweier kleiner Kinder, wurde durch anonyme Briefe in eine so hochgradige Verzweiflung verjagt, daß sie sich in den dortigen See selbst erschoß und ertrank.

Hirschberg. Eine traurige Konfirmationsfeier ereignete sich in der Familie des Stellenbesizers Hartmann in Schwarzbach. Während das älteste Kind in der Gnadenkirche vor dem Altar stand, traf zu Hause die traurige Nachricht ein, daß Hartmann, der Ernährer von 6 Kindern, den Selbstmord fürs Vaterland gestorben ist.

Neurode. Kriegsschicksal. Von den vier im Golde stehenden Söhnen des Wirtschaftsbesizers Reichel aus Kolonie Leeden starb der älteste, Unteroffizier August R., am selben Tage, an dem dessen Ehefrau einem Kinde das Leben schenkt, eben Tod fürs Vaterland.

Aus Stadt und Kreis.

Der Nachdruck unserer mit Schiffe bezeichneten Originalberichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Waldenburg, 4. April.

* (Regelung der Arbeit in den Web-, Web- und Strickstoff verarbeitenden Gewerkschaften.) Auf die heute im Anzeigenteil erschienene diesbezügliche Bekanntmachung des stellvertretenden Generalkommandos des 6. Armeekorps weisen wir an dieser Stelle besonders hin.

□ (Die vereinigte Metall- und Feuerarbeiter-Innung, Zwangs-Innung) zu Waldenburg i. Schles. hielt am Montag das Oster-Quartal im Saale der „Herberge zur Heimat“ ab. Der Obermeister Solz begrüßte die Erschienenen und wies auf die schwere Kriegslage hin, unter der auch das Handwerk empfindlich zu leiden hat. 28 Lehrlinge wurden nach abgelegter Gesellenprüfung freigegeben und unter herzlichen Glückwünschen für die Zukunft entlassen; 16 Lehrlinge wurden nach längerer Probezeit in die Innung aufgenommen und in wohlmeinenden Worten auf ihre nunmehrigen Pflichten hingewiesen. Die Innung beschloß sodann die Übernahme von zwei Kriegspatenen. Der Obermeister verbreitete sich darauf eingehend über den mit den Behörden gepflogenen Verkehr und ersuchte um Innehaltung der Termine bei schriftlichen Anmeldungen und Mitteilungen. Der Schatzmeister Pohl berichtete nunmehr über den Stand der Innungskasse. Der Kassenbericht für 1915/16 schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit je 1012,09 Mk. Das Gesamtvermögen beträgt 1793,95 Mk. Nach vorgetragenem Rechnungsprüfungsbericht wurde bezügl. der Kasse die Entlastung erteilt und dem Kassierer für seine Mithewaltung gedankt. Auf Antrag der Rechnungsprüfungskommission sollen die Kriegsanleihekunden bei etwaigen Abhebungen oder Verkauf stets von 2 Mitgliedern der Innung unterzeichnet sein. Dieser Antrag fand einstimmige Aufnahme; hinzugewählt wurde der Obermeister. Nach weiteren Besprechungen einiger Innungs-Angelegenheiten und dem Wunsche, daß uns in diesem Jahre ein ruhmvoller Friede zuteil werden möchte, schloß der Vorsitzende darauf das von 29 Mitgliedern besuchte Quartal.

* (Stadttheater.) Morgen Mittwoch geht zum ersten Male eine neue Operette des bekanntesten aller modernen Operettenkomponisten Gilbert (Wilderfeld) über die Bretter unseres Lustentempels. Gilbert, der Komponist von „Puppen“, „Im der Nacht“ und so vieler anderer weltbekannter Melodien, hat auch in der morgen erscheinenden Operette seinen Reichtum an hübschen Melodien ausgereizt. Da „Das Jungfernstück“ gleichzeitig das Benefiz für Fräulein Rita Pentzschel ist, so ist sicher ein interessanter Abend zu erwarten. Die nächste Vorstellung ist dann erst Sonntag, am welchem Tage „Das Jungfernstück“ zum 2. und letzten Male gegeben wird. Für nächste Woche, die Schlußwoche, werden noch zwei sehr vielversprechende Vorstellungen vorbereitet, und zwar der Ehrenabend für Walter Schön und das 25. Theaterjubiläum des Direktors Mag Arenz.

* Gottesberg. Mordüberfall auf eine alte Frau. In der Nacht vom 30. zum 31. März wurde an der verwitweten Hausbesizerin Auguste Hoffmann, Schulstraße Nr. 40, ein Verbrechen verübt. Die Frau hatte die Gewohnheit, jedem verdächtigen Geräusch, auch nachts, allein nachzugehen. So hörte sie in der Nacht im Hofe ein Klopfen und begab sich hinaus. Im Hofe wurde sie von einem jungen Menschen mit höflichen Worten empfangen, hierauf erhielt sie mit einer Art zwei wuchtige Schläge auf den Kopf; trotzdem rang die schon 64-jährige Frau mit dem Verbrecher, brach aber dann blutüberströmt bewußtlos zusammen. Nachdem sie etwa 4 Stunden im Hofe gelegen hatte, kam die Besinnung wieder; sie schleppte sich bis in ihre Wohnung, wo sie schwer krank darniederliegt. Ob ein Mordversuch vorliegt, wird die Untersuchung ergeben. Man nimmt an, daß die alte Frau durch das Klopfen absichtlich in den Hof gelockt wurde. Die Polizei ist eifrig bemüht, des Täters habhaft zu werden. (G. Wochenbl.)

* **Altwasser.** Die hiesige Jugendkompanie unternahm am vorigen Sonntag mit 15 Pfund im Rudersack einen Übungsmarsch über Waldenburg, Dittersbach, Reinsbachtal, Sophienau, Neufendorf, Ober Altwasser — eine Strecke von 32 km.

* **Altwasser.** Die Zuschläge im neuen Steuerjahre in unserer Gemeinde sind wie folgt festgesetzt: 240 % Zuschlag zur Staatseinkommensteuer; die Grundwertsteuer bleibt bestehen auf 3,07; 240 % Zuschlag zur Gewerbesteuer in Gewerbesteuerklasse 4, 300 % Zuschlag zur Gewerbesteuerklasse 3, 390 % Zuschlag zu den Gewerbesteuerklassen 2 und 1; 100 % Zuschlag zur Betriebssteuer.

Weißstein. Feldentad. — Eisernes Kreuz. — Festabend in der Bismarckvereinigung. Der Gefreite Jäger Fritz Pöhlert von hier ist gefallen. — Das Eiserne Kreuz wurde verliehen dem Unteroffizier Georg Friebe und dem Gefreiten Alfred Jurski auf dem westlichen Kriegsschauplatz. — Die Bismarckvereinigung hatte wie alljährlich am 1. April, dem Geburtstag des Reichskanzlers, einen Kranz am Denkmal niedergelegt. Im „Bismarckzimmer“ des „Gerichtshaus“ vereinigten sich die Veteranen zu einem Beisammensein. Vier von ihnen sind im Laufe des Jahres zum letzten Appell abgerufen worden. Ehrengast Rektor Menzel schloßerte Bismarcks Familienleben.

Sartau. 25 Jahre Lehrer. Hauptlehrer Pfälke von der hiesigen evangelischen Schule feierte sein 25jähriges Amtsjubiläum.

Z. **Ober Salzbrunn. Das Eiserne Kreuz.** Für Tapferkeit vor dem Feinde wurde dem Unteroffizier Alfred Berger, Sohn des Fleischermeisters Berger hiersebst, das Eiserne Kreuz verliehen.

Z. **Nieder Salzbrunn. Evangelischer Männer- und Jünglingsverein.** In der am Sonntag im „Goldenen Becher“ stattgefundenen Versammlung des Evangelischen Männer- und Jünglingsvereins hielt Pastor Teller einen kriegspolitischen Vortrag, sodann erfolgte die Segnung der Jahresrechnung durch den Kassierer Wilhelm Klemmer. Die Einnahmen betrugen 114 Mk., die Ausgaben 12 Mk., bleibt demnach ein Bestand von 102 Mk. In der städtischen Sparkasse zu Waldenburg sind 235 Mk. hinterlegt, sodas der Gesamtbestand 337 Mk. beträgt. Dem Rechnungsführer wurde Entlastung erteilt. Es wurde beschlossen, von den im Felde stehenden Mitgliedern keine Beiträge zu erheben.

-o- **Charlottenbrunn. Standesamtliche Nachrichten.** Im 1. Vierteljahr 1916 wurden bei dem Standesamte Charlottenbrunn 17 Geburten gemeldet, von denen 8 Charlottenbrunn, 4 Behnwasser und 5 Sophienau betrafen. Geboren wurden 10 Knaben und 7 Mädchen, 15 waren ehelich, 2 unehelich geboren, letztere wurden aber legitimiert. Die Eltern waren in 12 Fällen evangelischer, 3 katholischer und 2 gemischter Konfession. Aufgebote erfolgten 7; Eheschließungen 8, davon 5 als Kriegsträumungen und 2 auf Grund standesamtlicher Ermächtigungen. Von den Brautpaaren waren

7 ledig, 1 verwitwet. 5 waren evangelischer, 1 katholischer und 2 gemischter Konfession. Sterbefälle sind 21 verzeichnet; davon betroffen 5 im Kriege gefallene Soldaten. Von den Verstorbenen waren 18 evangelischer, 3 katholischer Konfession, 17 waren männlichen, 4 weiblichen Geschlechts. Kinder starben 4. Verheiratet waren 8, verwitwet 3, ledig 6. Über 80 Jahre alt waren 2, über 70 Jahre 3, über 50 Jahre 3 und zwischen 20 und 50 Jahren 8 Personen alt. Ein Todesfall trat infolge Verschüttung in der Grube ein. 9 Todesfälle betrafen Charlottenbrunn, 4 Behnwasser, 3 Sophienau und 5 Wäldchen.

A. **Neufendorf. Eine unglückliche Frau.** Die Frau des Grubenarbeiters Sedor, welche infolge eines Schlaganfalles schon längere Zeit krank liegt, entfernte sich in der Nacht zum Mittwoch, nur wenig bekleidet, heimlich aus ihrer Wohnung. Nach tagelangem Suchen wurde die schon 68 Jahre alte Frau am Sonntag von dem Hilfspolizeibeamten Ulrich und mehreren Leuten im Gebüsch des Gutbesizers Heinz Speer unter einem Strauch zusammengefaßt und noch lebend aufgefunden. Die Verbanerwerte war völlig entkräftet und wurde auf der Tragbahre in ihre Wohnung geschafft.

A. **Dittmannsdorf. Ein Weinbruch.** In der Wilhelmshütte Sandberg verunglückte am Sonnabend der 15 Jahre alte Schlosserlehrling Leuchner von hier, indem ihm durch herabfallende Eisenschnitten am linken Bein der Unterschenkel gebrochen wurde.

* **Reinswaldau. Jugendkompanie.** Am vergangenen Sonntag verführte die Jugendkompanie Altwasser Nr. 1 auf ihrem Marsche durch den südlichen Teil des Kreises unsern Ort. Versprechungen mit den maßgebenden Stellen des Amtsbezirks Langwaltersdorf haben ergeben, daß die Gründung einer Jugendkompanie Langwaltersdorf Nr. 19 gesichert erscheint.

* **Donnerau. Feldbüchse der Jungmannen.** Am Sonntag, gegen Abend, fand in der Nähe unseres Ortes ein Treffen zwischen der Jugendkompanie unseres Bezirkes Wüstegiersdorf Nr. 11 und der Jugendkompanie Nr. 1 aus Altwasser statt. Der Übung lag der Gedanke zugrunde, daß ein aus der Richtung von Friedland herannahender Feindestell in dem Engpaß des Reinsbachtals in seinem Vormarsch aufgehalten werden sollte. Nach der Übung marschierten die beiden Kompanien Altwasser und Wüstegiersdorf gemeinsam bis Blumenau, wo sich ihre Wege trennten.

Standesamt Nieder Hermisdorf

vom 16. bis 31. März 1916.

Anmeldestunden: In allen Wochentagen von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags. Sterbefälle sind spätestens am nächstfolgenden Wochentage, Geburten innerhalb 7 Tagen anzugeben, Aufgebote vier Wochen vor der Eheschließung zu bestellen. — Bei Anmeldung von Geburten und Sterbefällen sind die Familien-Stammbücher oder sonstigen Legitimationspapiere vorzulegen.

Sterbefälle: Am 22. Juni 1915: der Schütze (Vergschlepper) Adolf Gustav Breuer, 21 J. 4 Mon. 22. August 1914: der Reservist (Vergschlepper) Alfred Guit, 21 J. 27. März: die verwitw. Anteilbauer Maria Teuber, geb. Pohl, 83 J. 7 Mon. 29. März: S. d. Fahrmeisters Franz Josef Wiedemann, 4 J. 5 Mon. 27. Januar 1915: der Kriegsfreiwillige (Vergschlepper) Hermann Reichelt, 19 J. 8 Mon. 16. Juli 1915: der Ersatzreservist (Vergschlepper) Heinrich Zierfähe, 24 J. 8 Mon. 5. November 1915: der Grenadier (Vergschlepper) Franz Reichner, 20 J. 3 Mon. 31. März: verheh. Kesselfeuerkaroline Holte, geb. Wened, 62 J. 3 Mon.



Denkt an uns! Sendet
Galem Aleikum
(Nachtmandarisch)
Galem Gold
(Goldmandarisch)

Zigaretten.
Willkommenste Liebesgabe!
Preis Nr. 3 4 5 6 8 10
3 4 5 6 8 10 Pfd. Stück.

20 Stück feldpostmäßig verpackt, portofrei!
20 Stück feldpostmäßig verpackt, 10 Pf. Porto!
Orient Tabak u. Cigarettenfabr. J. J. J. Dresden.
H. Hugo Zitz, Hoflieferant S. M. Königs v. Sachsen.

Trustfrei!

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg
zu Waldenburg i. Schl.
vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Bekanntmachung für Ober Waldenburg.

Der weitere 20-pfundweise Verkauf von Kartoffeln findet statt:
Für die Alberti-, Mittel- und Ritterstraße am Mittwoch den 5. April cr.
Für die Kirchstraße am Donnerstag den 6. April cr.
Für die Chausseestraße am Freitag den 7. April cr.
Verkaufszeit von vormittags 8—1 Uhr.
Ober Waldenburg, den 4. April 1916.
Der Gemeindevorsteher. Hinze.

Bekanntmachung für Nieder Hermisdorf.

Nachstehendes
Verfütterungsverbot für Kartoffeln.
Zur Regelung des Speisefartoffelverbrauchs wird auf Grund von § 1 der Bekanntmachung über die Speisefartoffelversorgung vom 7. Febr. 1916 (R.-G.-Bl. 86) in Verbindung mit §§ 12 und 17 der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (R.-G.-Bl. 607) in der Fassung der Bekanntmachung vom 4. November 1915 (R.-G.-Bl. 728) mit Zustimmung des Regierungs-Präsidenten in Breslau angeordnet:

§ 1.
Jede Verfütterung von zur menschlichen Ernährung geeigneten Kartoffeln ist verboten. Ausgenommen ist die Verfütterung selbstgewonnener Kartoffeln in eigenen landwirtschaftlichen Betrieben. Welche Kartoffeln zur menschlichen Ernährung geeignet sind, entscheidet im Streitfall die Ortspolizeibehörde.

§ 2.
Zuwerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.
Waldenburg, den 27. März 1916.
Der Königliche Landrat. Frhr. v. Zedlitz.

wird hiermit weiter veröffentlicht.
Nieder Hermisdorf, den 31. März 1916.
Der Amtsvorsteher. Klinner.

Bekanntmachung für Langwaltersdorf, betreffend Pflichtfeuerwehr.

In den Monaten April, Mai und Juni 1916 hat die Abteilung Nr. 3, umfassend die arbeitsfähigen männlichen Personen über 18 bis zu 60 Jahren mit den Anfangsbuchstaben R, S, T, U, V, W, X, Y, Z, Feuerlösch- und Übungsdienst.

Bei Alarm oder durch Bekanntmachung in diesem Blatte mitgeteilten Übungen haben sich die Vöschpflichtigen sofort am Geräteschuppen, bei Feuer innerhalb des Ortes aber an der Brandstelle einzufinden.

Fernbleiben von der Übung oder dem Feuer ist binnen 3 Tagen bei dem Unterzeichneten hinreichend zu entschuldigen. Unbegründetes Fernbleiben wird bestraft.

Den Weisungen und Befehlen des Ober- und der Abteilungs-führer ist unbedingt Folge zu leisten.

Oberführer ist: Herr Gemeindefekretär Herzig.

Abteilungsleiter sind:
Herr Breitichneider Eduard Schreiber,

Herr Bollhauer Emil Vogler.

Langwaltersdorf, den 28. März 1916.
Der Gemeindevorsteher. Achmann.

Bekanntmachung für Nieder Hermisdorf.

Nachstehende **Kartoffelverbrauchsordnung.**

Zur Regelung des Speisefartoffelverbrauchs wird auf Grund der Bundesratsverordnung vom 7. Februar 1916 (Reichsgesetzblatt S. 85) und der dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen für den Kreis Waldenburg folgendes bestimmt:

§ 1. Der Verkauf von Speisefartoffeln aus der Ernte des Jahres 1915 darf nur auf Grund von Karten und nur nach Gewicht erfolgen.

Eine Kartoffelkarte erhält jeder, der weniger als 7 Pfund Speisefartoffeln für jede Person seines Haushalts vorrätig hat. Wer hiernach zu Unrecht eine Karte oder zu viel Karten erhalten hat, ist zu deren Rückgabe verpflichtet, ebenso wer nach Empfang einer Karte mindestens eine Wochenmenge Kartoffeln für seinen Haushalt von auswärts erhält. Nach Verbrauch der Kartoffeln erhält er eine neue Karte.

Büdderkartoffeln fallen nicht unter die Vorschriften dieser Verordnung.

§ 2. Die Kartoffeln lauten auf Wochenmengen. Sie berechnen zum Bezüge, nur soweit der Vorrat reicht und nur innerhalb der Gemeinde, für die sie ausgestellt sind, in anderen Gemeinden nur mit Zustimmung der dortigen Ortsbehörden.

§ 3. Die Karten sind nicht übertragbar. Sie werden von der Ortsbehörde (Magistrat, Gemeinde-, Ortsvorsteher) ausgestellt und in Stück zu 1 bis 5 Personen ausgegeben.

Die Abtrennung der Wochenabschnitte darf nur durch den Verkäufer erfolgen.

Für verlorene Karten werden neue nur, wenn der Verlust nachweisbar unverschuldet ist, und nur gegen eine Gebühr von 5 Mark ausgestellt.

§ 4. Die Wochenmenge, zu deren Bezug eine Karte berechtigt, beträgt bis auf weiteres pro Kopf 7 Pfund, für Kinder unter 3 Jahren 3 Pfund, für Personen mit mehr als 52 Mark Einkommensteuer und ihre Familienangehörigen 5 Pfund.

Die Ortsbehörde kann die Kopfmenge vorübergehend herabsetzen, soweit die vorhandenen Bestände zur Deckung des Bedarfs nach diesem Maßstab nicht reichen.

Die von Gemeindevorsteher verabschiedeten Kartoffeln dürfen nicht in größeren Mengen als für 2 Wochen abgegeben werden.

§ 5. Auf Verlangen der Ortsbehörde ist jeder Haushaltungsvorstand jederzeit zur Anzeige und Vorweisung seiner Kartoffelbestände und zur Auskunftsbereitstellung darüber verpflichtet.

§ 6. Krankenhäuser und ähnliche Anstalten, Gefangenenlager, Gast- und Speisewirtschaften und dergl. erhalten Karten nach Maßgabe ihres Bedarfs und der Vorräte. Für Gefangene darf keine größere Wochenmenge als für Einzelheimliche abgegeben werden.

§ 7. Die Ausfuhr von Speisefartoffeln aus dem Kreise ist nur mit Genehmigung des Kreisaußschusses gestattet.

§ 8. Wer den vorstehenden Ordnungen zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 15000 Mark bestraft.

§ 9. Die Verordnung tritt am 10. April 1916 in Kraft.

Waldenburg, den 30. März 1916.
Der Königliche Landrat. Frhr. v. Zedlitz.

wird hierdurch weiter veröffentlicht.

Nieder Hermisdorf, den 1. April 1916.

Der Gemeindevorsteher. Klinner.



Der Raucher
erfrischt seine Zunge am
besten durch Wäbner-
Tabletten; sie schmecken vor-
züglich und kühlen zu-
gleich vor Erkältung und
deren Folgen.

In allen Apotheken
und Drogerien Nr. 1.

Wäbner
TABULETTEN

**Rot- und
Weißwein - Flaschen**
kaufen

Gustav Seeliger, G. m. b. H.

50 Meter Gummiband, per
Meter 80 Pf., zu verkaufen.
Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Gut erhaltene Realschulbücher
zu verkaufen. Wo? zu er-
fragen in der Expedition d. Bl.

**Stutblumen
und Strohhüte**

in allen Preislagen
u. größter Auswahl.
Für Putzmacherinnen bestes Ein-
kaufshaus.

Emil Viebach,
Blumenfabrik, Görlitz,
Dresdner Platz 2.

Deffnung nach einer anderen Seite hin zu entkommen. Als Kuerswald dies merkte, warf er nach dieser Seite Handgranaten und sprang dann selbst dorthin. Er kam mit einem feindlichen Offizier ins Handgemenge, machte ihn kampfunfähig und nahm ihn gefangen. Als die noch in der Deckung befindlichen Gegner sahen, daß ein weiterer Widerstand zwecklos war, ergaben sie sich. Kuerswald ließ nun jeden einzelnen aus dem Unterstand heraustreten, nahm ihnen die noch in ihrem Besitz befindlichen Papiere ab und führte dann mit Hilfe zweier Kameraden die Gefangenen — 1 Offizier, 7 Mann — zum Regiment ab.

Kuerswald wurde für sein hervorragendes Verhalten zum Gefreiten ernannt.

Der Umfang der Kartoffelproduktion.

Die Reichskartoffelstelle hat jüngst eine Zusammenstellung der Kartoffelbaufläche und der Kartoffelerträge für die letzten 5 Jahre vorgenommen. Den mitgeteilten Riffern sei folgendes Resultat entnommen:

Jahr:	Anbaufläche in Hektar	Gesamtertrag in Zentnern	Heckarertrag in Zentnern
1915	3 572 416	1 079 585 165	313,5
1914	3 386 098	911 391 180	287,4
1913	3 412 201	1 082 422 920	317,2
1912	3 341 606	1 004 189 320	300,6
1911	3 321 479	987 484 500	297,0

Deutschland hat unter allen Staaten der Welt bei weitem die größte Kartoffelproduktion aufzuweisen. Deutschland liefert nicht weniger als ein Drittel der Weltproduktion an Kartoffeln. Nach Deutschland kommt Rußland, welches rund ein Viertel der Weltkartoffelernte liefert; die anderen Staaten folgen in weitem Abstände. Die Anbaufläche ist in Rußland zwar um eine Million Hektar größer als bei uns, jedoch ist der Heckertrag in Deutschland um rund 80 Prozent größer als in Rußland. Indes steht Deutschland mit seinen Heckerträgen keineswegs an erster, sondern vielmehr erst an sechster Stelle in Europa. In Deutschland beträgt die mit Kartoffeln bestellte Fläche fast ein Viertel der mit Getreide bestellten, in Rußland dagegen beträgt die Kartoffelfläche nur 5 Prozent der dortigen Getreidefläche.

Schutz der Baumbäume.

Die Blütezeit der Obstbäume steht bevor. Bei unregelmäßiger Abgeschlossenheit vom größten Teile des Auslandes erwacht uns mehr als je die Pflicht, die Baumbäume, soweit dies möglich ist, vor den oft geradezu vernichtend wirkenden Schädigungen durch Spätfröste zu bewahren. Im Lehrmeister im Garten und Kleintierhof macht ein Fachmann auf geeignete Frostschutzmittel aufmerksam. Blühende Obstbäume in Zwergformen lassen sich gegen drohenden Frost leicht durch Behängen mit Matten oder Tüchern schützen, ebenso die blühenden Wand- und Schurmbäume. Pfirsiche und Aprikosen, die an der Hauswand stehen und für den Winter mit Tauwurzeln gedeckt wurden, soll man überhaupt so lange unter der Deckung lassen, bis sie vollständig abgeblüht haben. Schwieriger wird der Blütenschutz bei älteren und hochstämmigen Obstbäumen. Wo es mit Rücksicht auf die Feuergefahr angängig ist, empfiehlt sich das Verbrennen alter, leicht angezündeter Strohhaufen, die der längeren Brennauer halber mit Reisig und anderen geeigneten Abfällen zu durchsetzen sind. Auch gewährt ein ausgiebiges und rechtzeitiges Besprühen mit Wasser den Blüten Schutz, da dann ein Teil der Rinde durch Blüßigwerden des Wasserdampfes verbraucht wird. Das gebräuchlichste Abwehrmittel der

Spätfröste ist für größere, geschlossene Obstanlagen das Rauchfeuer, das bei starker Rauchentwicklung die Blüten wirksam schließt, namentlich in windstillen Frostnächten. Neuerdings ist man aber auch dazu übergegangen, durch direkte Wärmeabstrahlung die Frostgefahr von der Obstblüte abzuhalten. Man bedient sich hierzu trichterförmig gebauter Heizöfen, die in engen Abständen durch den ganzen Blütenbezirk zur Aufstellung kommen und, mit Kohle gefüllt, in Frostnächten angezündet werden. Nach den angestellten Versuchen erreicht man hierdurch einen guten Schutz der Baumbäume. Natürlich ist das Verfahren mühevoll und ziemlich kostspielig, indessen stehen die Aufwendungen an Zeit und Geld doch zunächst hinter den gewaltigen Verlusten, die eine einzige Frostnacht in der Obstblüte zum Schaden der Besitzer und der ganzen Volksernährung verursachen kann.

Tageskalender.

5. April.

1784: Louis Spor, Komponist und Violinvirtuos, * Braunschweig († 22. Okt. 1859, Cassel). 1852: Felix Fürst von Schwarzenberg, österr. Staatsmann, † (* 2. Okt. 1800). 1865: Jeannot Emil Frey, von Grotthaus, Schriftsteller, * Niga.

Der Krieg.

4. April 1915.

Im Westen versuchten die Belgier vergeblich, sich wieder in den Besitz des Dries Drie Grachten zu setzen; im Argonnerwalde bei Bavenues und im Priesterwalde wurden französische Angriffe abge schlagen. — Im Osten, den Ostbesiden, begann der Angriff auf den Kobilarberg, die russische Schlüssellstellung. Bei Wrasa machten die Russen, die die ihnen drohende Gefahr sehr wohl erkannten, einen Vorstoß, der von dem deutschen Westfrontkorps scharf abgewiesen wurde. Auch die Mitte der russischen Stellung wurde von Javirka aus angegriffen und gegen Mittag konnte bereits der Sturmangriff der Infanterie beginnen, der jedoch in furchtbares russisches Feuer geriet, sodaß sich die Angreifer in den erreichten Stellungen eingraben mußten. Das war der erste Ostertag.

5. April 1915.

In einer „geschlossenen Zange“ sollten die deutschen Truppen zwischen Maas und Mosel vernichtet werden; so verkündete am genannten Tage der französische General Dubail, indem er nachdrücklich auf die ungünstigen deutschen Stellungen und deren Schwäche wegen der Verschiebung zahlreicher Truppen nach dem Osten hinwies. Am Ostermontag entbrannte der Kampf durch den französischen Angriff nördlich von Toul, im Priesterwalde, südlich der Orne, zwischen Les Eparges und Combres, am heftigsten zwischen der Maas und Apremont und bei Airey; die Franzosen kamen auch nahe an die deutschen Stellungen heran, wurden dann aber um so sicherer niedergemäht; bei Airey kam es sogar zum nächtlichen Bajonettkampf um die Schützengräben. — Im Osten brachte der Ostermontag am Kobilarberg den vollen Erfolg. Von drei Seiten her wurde der Sturm auf die feste russische Stellung unternommen; die Württemberger und Bessen hatten ihren Ehrentrag, die Feldartillerie der ersteren überwand unumgänglich erscheinende Hindernisse. Die Russen hielten sich anfangs sehr tapfer, dann aber, als sie den wilden Ansturm der Deutschen sahen, verloren sie den Mut und, namentlich von der von allen Seiten wirkenden Artillerie hart mitgenommen, flohen sie oder ergaben sich. Am Abend waren 7570 Gefangene gemacht und die für unnehmbar gehaltene russische Stellung war erobert.

Gebirgs-Blüten.

Belletristisches Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 81.

Waldenburg, den 5. April 1916.

Bd. XXXXIII.

Wer war's?

Roman von Karl Geurtich Müller.

(Nachdruck verboten.)

22. Fortsetzung.

Der Steward blies zum zweiten Male. Alles strömte zum Kapitänessen in den geschmückten Speisesalon. Sämtliche Pfeiler waren mit Blumengirlanden umschlungen, die sich auch über die langen, schön gedeckten Tafeln dahinzogen, auf denen zahllose bunte Fähnchen aller Nationen aufgestellt waren.

Es herrschte große Fröhlichkeit in dem weiten Raume, man gedachte mit Befriedigung der herrlichen Reiseindrücke und auch des letzten Abschieds von Bergen, das der „Polarstern“ bei herrlichem Sonnenuntergang verlassen hatte, als sollte jeder Passagier noch einen besonders freundlichen Eindruck von diesem merkwürdigen, trostigen Fjordland mit nach Hause nehmen.

Das stolze Schiff strebte in voller Fahrt mit südwärts gerichteter Bug der Heimath zu, von der es noch eine fast zweitägige Fahrt durch die Nordsee trennte.

Plötzlich klopfte jemand an sein Glas. Es war der alte Professor Lehr, der in launiger Weise kurz den glücklichen Verlauf der Reise pries und im Namen der Passagiere dem Kapitän und seiner Besatzung seinen Dank aussprach. Alle stimmten freudig in das Hoch auf den Kapitän ein.

Raum hatte man eine halbe Minute gegessen, als Kapitän Braun, dem Roth bereits glückselig von seiner Verlobung Mitteilung gemacht hatte, aufstand und in kurzen, fernigen Worten für die freundliche Anerkennung und das ihm gewidmete Hoch dankte. Seine Rede klang unter allgemeiner Heiterkeit in dem Wunsche aus, daß die Teilnehmer auch den letzten Teil der Fahrt, die gefürchtete Nordsee, nachdem sie inzwischen doch gewiß alle seefest geworden wären, ohne jede seelische und körperliche Depression überwinden würden. Sein Hoch galt den Damen, die wie immer und überall im Leben der Reise eigentümlich erst die richtige Weihe gegeben hätten.

Als das Hoch verklungen war, bat er dann nochmals mit seiner mächtigen Stimme einen Augenblick um Gehör:

„Ich habe der Gesellschaft auch noch eine besonders freudige Nachricht mitzuteilen. Es hat eine Verlobung stattgefunden, und ich freue mich, daß es mir gestattet worden ist, sie hier zu pro-

klamieren. Herr Kriminalkommissar Roth und seine Braut Fräulein Hilde Estorf: Hoch!“

„Hoch, hoch“, scholl es freudig von allen Seiten, und als der Kapitän nun mit einem prachtvollen Blumenstrauß zu dem jungen Paare ging, um persönlich der schönen, jungen Braut Glück zu wünschen, kannte der Jubel keine Grenzen. Viele Damen und Herren der Gesellschaft folgten seinem Beispiel und stießen mit dem jungen Paare an.

„Sie sind ja ein verfluchter Kerl“, jagte Holsten, als er mit Roth angestoßen hatte, „Sie fangen hier an Bord alles weg, was einen Fang lohnt.“

Roth lachte: „Weiter nichts als Dufel, Herr Staatsanwalt, nur Glück, unverdientes Glück!“

Hilde strahlte vor Freude, wenn ihr auch im ersten Moment diese allgemeine Aufmerksamkeit nicht gerade angenehm gewesen war, während ihre Mutter augenscheinlich sehr damit einverstanden war.

Nachdem Roth auch im Namen seiner Braut für die freundlichen Glückwünsche gedankt und sich unter großer Heiterkeit entschuldigt hatte, daß er so lange Zeit in der ehrenwerten Gesellschaft unter falschem Namen gereist sei, was er gewiß nie wieder tun wolle, brachte er in dankbarer Erinnerung an die Fahrt ein Hoch auf den „Polarstern“, der ihm ein „Glücksstern“ geworden sei, aus. Alles stimmte jubelnd zu.

Hiermit waren die Toaste zu Ende. Zur großen Ueberraschung der Passagiere erloschen jedoch gegen den Schluß der Tafel plötzlich die Lichter im Saal und eine in phantastische Kostüme gekleidete Gesellschaft betrat mit Lichtern und erleuchteten Eisbergen in der Hand im Gänsemarsch den Raum, der in feierlichem Umzuge umschritten wurde. Dann flammten die Lichter wieder auf und zur allgemeinen Heiterkeit entpuppten sich die verummumten Gesellen als die Tischstewards, die auf diese Weise den Nachtisch servierten.

Obwohl der „Polarstern“ inzwischen wieder angefangen hatte, sich, gleichsam vor Freude über die Heimkehr, in den dunklen Meereswogen zu schaukeln, sah die Gesellschaft noch lange in den festlichen Räumen zusammen, um die vielen Neuigkeiten, die sich ereignet hatten, zu besprechen.

Roth, der den Mittelpunkt des Interesses bildete, hatte es mit seiner jungen, schönen Braut vorgezogen, sich auf Deck zu begeben. Dort standen sie vorn an der Reling in ihre warmen Ro-

denmantel gehüllt dicht aneinander geschmiegt und horchten auf den Atemzug des Meeres, das den Lebenden ab und zu dort aus der Diefen einen schäumenden Gruß in die glückstrahlenden Gesichter empor sandte.

„So schwanken auch die Lebensschifflein auf und nieder, möge dem unseren der Sturm stets fern bleiben!“ sagte er.

Das blühende Mädchen neben ihm antwortete nichts. Sie drückte nur einen langen Kuß auf seine Lippen. —

Drunten im Schiffsräum aber saßen zwei Männer und sannten darüber nach, wie sie sich dem drohenden Arm der Justiz, der gegen sie erhoben war, am besten entziehen könnten.

Sechzigstes Kapitel.

In dem Berliner Bureau des Kriminalkommissars Roth herrschte fieberhafte Tätigkeit.

Der Beamte, der mit seinen beiden Gefangenen glücklich über Hamburg in Berlin angekommen war, hatte soeben durch den nach Vertillons System organisierten Erkennungsdienst festgestellt, daß die beiden Verhafteten, wie zu erwarten gewesen war, längst vorbestrafte Verbrecher, die unter falschem Namen reisten, waren, und hatte sich an ihrer Ueberraschung geweidet, als er beiden aus dem Verbrecheralbum ihre eigenen Bilder vorzeigen und ihnen sagen konnte, daß der rothbärtige Fabrikant Mister Smith aus London in Wirklichkeit der Hochstapler und Eisenbahnräuber Fred Jackson aus New York und der angebliche Fritz Krüger aus Antwerpen in Wirklichkeit der Hochstapler und frühere deutsche Kaufmann Fritz Semper aus New York, von wo aus beide stichbrieflich gesucht wurden, waren. Alle Versuche aber, aus den beiden Verbrechern etwas über den Verbleib der Wertpapiere und des verschwundenen Kommissars Christian herauszubekommen, scheiterten an der Verlogenheit der beiden Spießgesellen, die, als sie nicht mehr aus und ein wußten, den großen Unbekannten, der ihnen das Geld zur Aufbewahrung übergeben habe, vorschoben.

„Ist die Notiz mit dem Inhalt des Zehndorfer, an Krüger alias Semper gerichteten Briefes in der Presse erschienen?“ fragte Roth seinen jüngeren Kollegen Schwarz, der in der Abwesenheit Roths die Recherchen in Berlin geleitet hatte.

„Die Notiz ist gestern der Presse zugegangen und steht in den heutigen Morgenblättern“, antwortete der Gefragte.

„Wird die Veröffentlichung Erfolg haben?“

Schwarz zuckte die Achseln: „Es erscheint mehr als fraglich. Man müßte nebenbei versuchen, den Schreiber durch Handschriftvergleichung zu ermitteln.“

Ein Beamter trat herein und übergab Roth eine Karte; er las:

„Lisbeth von Werner.“ Dann sagte er, zu dem Beamten gewandt:

„Führen Sie die Dame herein.“

Lisbeth trat herein.

Die beiden Kommissare gingen ihr entgegen und begrüßten sie mit einer tiefen Verbeugung.

„Verzeihen Sie, wenn ich störe“, sagte das junge Mädchen in ihrer einfachen, schlichten Weise, um dann, als sie Roth erblickte, hinzuzusetzen: „Man sagte mir, Herr Roth, Sie seien im Auslande. Sind Sie erst neuerdings zurückgekehrt?“

„Seit gestern, mein gnädiges Fräulein.“

„Ich gratuliere zu dem Erfolg. Mein Onkel, Major von Bergencau, hat mir schon durch Herrn Schwarz sagen lassen, daß Sie den Tätern auf der Spur seien. Haben Sie sie ermittelt?“

„Ich habe sie.“

„Und Christian?“ forschte sie weiter.

Roth zuckte die Achseln.

„Ich hoffe, wir werden die Verbrecher bald zum Geständnis bringen.“

„Sie wollen nicht sagen, was mit ihm geschehen ist?“ Das junge Mädchen sah die beiden Kommissare ängstlich fragend an.

Die beiden Herren zuckten die Achseln.

„Sie müssen Geduld haben, mein gnädiges Fräulein“, sagte Roth.

Lisbeth schaute einen Augenblick sinnend vor sich nieder, dann faßte sie sich plötzlich Mut und sagte:

„Herr Roth, Sie dürfen mich nicht auslachen, ich habe Ihnen etwas ganz Merkwürdiges mitzuteilen.“

Die beiden Kommissare sahen das junge Mädchen gespannt an.

Lisbeth fuhr, die Schleife an ihrem Sonnenschirm auf und niederschließend, etwas verlegen fort:

„Ich las heute morgen die Notiz über den Brief aus Zehndorf, wonach irgend eine dort wohnende Person mit dem Millionendiebstahl in Verbindung gebracht wird.“

„Allerdings“, sagte Roth, „dieser Brief ist von größter Wichtigkeit und seine Veröffentlichung ist erfolgt, um an die Hilfe des Publikums zu appellieren.“

„Diese Zeitungsnotiz ist der eigentliche Grund meines Hierseins“, fuhr Lisbeth fort, „denn ich erinnerte mich an ein merkwürdiges Erlebnis, das ich vor einigen Tagen gehabt habe.“

„Wo“, fragte Roth, sie aufmerksam betrachtend.

„In unserem Garten in Zehndorf.“

Dann erzählte sie den beiden Kriminalisten die Geschichte mit dem Signal und daß sie beiden könne, es sei aus der Nachbarvilla einmal zurückgegeben worden, daß man sie aber nicht auslachen möge, wenn sie sich einbilde, ihr Verlobter sei selbst der Pflanzende gewesen.

Die Kommissare blickten einander etwas ungläubig an.

Roth schien zu überlegen; denn er stand auf und ging schweigend an das Fenster, um einen Augenblick auf das Gewühl der Großstadt herabzuschauen.

(Fortsetzung folgt.)

Chrentafel.

Heldentod.

Ein herrliches Beispiel deutscher Unerfrockenheit und heldenhafter Ausdauer gab als Gruppenführer der Kriegsfreiwillige Herbert Hildebrandt aus Josselsdorf, Kreis Rattowitz, von der 3. Kompagnie eines Grenadier-Regiments.

Bei den Durchbruchversuchen der Franzosen südlich der Somme wußte er zunächst seine Leute durch fröhliches Wesen aufzuheitern. Auch im schlimmsten Granatfeuer verlor er seinen Humor nicht. Nachdem ein Grenadier auf Posten gefallen und ein zweiter schwer verwundet war, stellte er sich selbst auf den gefährdeten Platz und spähte ruhig nach dem Feinde, obwohl rechts und links die Granaten ihre Opfer forderten. Ein Granatsplitter riß ihm die linke Seite auf und ein bald darauf folgendes Artilleriegeschloß verschüttete ihn. Von stets hilfsbereiten Kameraden ausgegraben und verbunden, verblieb er noch längere Zeit im vordersten Graben und trug Anordnungen trotz seiner fürchterlichen Schmerzen, ohne einen Laut der Klage von sich zu geben. Er entschlief schließlich sanft in den Händen der Krankenträger.

Die Kompagnie wird dem jungen Helden ein ehrendes Andenken bewahren.

Mit immer steigender Mut beschloß die feindliche Artillerie die Gräben der 3. Kompagnie eines Grenadier-Regiments. Aber ruhig und ohne Zittern stand der Gefreite d. Res., Hornist Ziehlitz, ein Bergmann aus Jährze-Eld, auf seinem freiwillig gewählten Posten. Scharf spähte er nach dem feindlichen Graben und kein feindlicher Kopf zeigte sich zweimal an derselben Stelle. Die nach vorn führende Sappe war nur durch eine vorläufige Sandackmauer vom Feinde getrennt. Mehrere Male schon hatten sich waghalsige Feinde an die Barrikade heranzuschleichen versucht, doch immer hatte Ziehlitz ihr Vorhaben mit Gewehrschüssen bzw. Handgranaten vereitelt.

Um seine Kameraden vor Umzingelung zu schützen und besser beobachten zu können, kroch Ziehlitz über die errichtete Mauer. Doch kaum auf der anderen Seite angekommen, machte ihn ein Brustschuß kampfunfähig. Allein trotz er wieder zurück und begab sich, nachdem er einen anderen Kameraden an seine Stelle geholt hatte, zum Sanitätsunterstand. Hier ließ er sich, ohne zu klagen, verbinden, und begab sich, von einem Sanitätsbegleiter, auf den Weg zum Lazarett. Doch schon nach wenigen Schritten brach er tot zusammen.

Das Andenken Ziehlitz, der schon über ein Jahr das Eisene Kreuz 2. Klasse besaß, wird bei der 3. Kompagnie stets in Ehren gehalten werden, denn er war der Tapferste einer.

Selbstausopferung.

Nachdem die ganze Nacht hindurch die feindliche Artillerie gehörig gearbeitet hatte, eröffneten die Franzosen am Morgen auf den Gräben der 3. Kompagnie ein rasendes Kreuzfeuer von Minen und Schlegelgranaten und drangen in den vorderen Graben ein. Doch bald hatte sich ein Handgranatentrupp gebildet, der in kühnem heißen Ringen unter Leutnant Gupka und Blieselsweibel Ulber von Barrikade zu Barrikade vor-

drang und so dem Feinde seine Beute wieder abjagte. Noch während ringsum Handgranaten plähten, die Splitters, Maschinengewehrflügel durchhiebend, Getroffene zusammenbrachen, grub Offizier-Stellvertreter Wolbe, Elektrotechniker aus Breslau, ein alter Soldat, selbst Vater von 11 Kindern, in aller Seelenruhe hemdsärmelig die Verschütteten aus. Unbeirrt arbeitete er weiter, auch als seine Kameraden wegen Mangel an Handgranaten Schritt für Schritt zurückwichen. Erst recht spannte er seine Kräfte bis zum Äußersten an, sein Rettungswerk zu vollenden.

Seiner mußte der treffliche Mann, der selbst zwei Kameraden das Leben rettete, für seine Kameraden sein Leben lassen; wenige Stunden später fiel er im Granatfeuer.

Ein tapferer Feiseur.

Der Schütze, nummehrige Unteroffizier Fritz Hieronymus einer Festungs-Maschinengewehr-Kompagnie, ein Feiseur aus Witzburg, der sich, obgleich infolge einer Operation körperlich stark benachteiligt, zu Beginn des Krieges freiwillig zum Seeresdienst gemeldet hatte, beteiligte sich, mit zwei Patronenkästen schwer beladen, das feindliche heftige Artilleriefeuer nicht achtend, in vorderster Linie an dem Sturm auf die Höhe von Ban de Sapt. Als ein anderer Mann seiner Gewehrbedienung schwer verwundet wurde, legte Hieronymus, selbst leicht verwundet, diesem den ersten Notverband an und ließ sich erst nach seinem Kameraden verbinden.

Trotz seiner Verwundung arbeitete Hieronymus, nachdem die befohlene Linie erreicht war, wader am Aufbau des Maschinengewehrs mit, blieb auch dann noch in der vordersten Linie, bis ein heftiger Gegenstoß der Franzosen glücklich abgewiesen war und verließ erst seinen Posten, nachdem er von seinem Zugführer ausdrücklich aufgefordert war, den Verbandspfad aufzusuchen. Seine Ausdauer, Selbstverleugnung und Tapferkeit wurden durch Verleihung des Eisernen Kreuzes 2. Klasse anerkannt.

Tapferkeit.

Ganz hervorragende Tapferkeit zeigte am 25. September 1915 bei einem Sturmangriff der Soldat Uerswald von der 2. Kompagnie d. Königlich Sächsischen Infanterie-Regiments Nr. 133. Er ist seit dem 28. Februar 1915 im Felde und wohnt in Aue (Erzgebirge).

Am 25. September hatte Uerswald Verbindungsposten zwischen Kompagnie und Bataillon. Bald nach seiner Ablösung wurde gemeldet, daß der Feind in die Gräben des rechts vom Regiment liegenden Landwehr-Regiments eingedrungen sei. Uerswald bekam mit noch 10 anderen den Befehl, sich der 9. Kompagnie, die zur Unterstützung herangezogen worden war, anzuschließen und zum Gegenangriff vorzugehen. Er lief mit seinen Kameraden über freies Feld der Stellung des Landwehr-Regiments zu. Nachdem sie etwa 400 Meter vorgegangen waren, sahen sie, daß der Feind schon einen rückwärtigen Verbindungsweg besetzt hielt und eröffneten sofort unter dem Kommando von Uerswald ein lebhaftes Gewehrfeuer. Der Gegner zog sich dadurch bis in den Kampfgraben des Landwehr-Regiments zurück. Uerswald besah nun seinen Feinden, zu schwärmen und vorzugehen, während er selbst der Brustwehr des Schützengrabens zuschritt. Unterdeß war auch die 9. Kompagnie im Sturmschritt herangerückt und Uerswald nahm sofort die Verbindung mit dieser Kompagnie auf. Er ging den Kampfgraben entlang und warf mit größter Entschlossenheit fortgesetzt Handgranaten nach dem Gegner. Nachdem auf diese Weise und mit Hilfe der 9. Kompagnie Teile des Schützengrabens gesäubert waren, sprang Uerswald selbst in den Graben, um nachzusehen, ob sich noch einzelne Feinde in den Unterständen verborgen hielten. Als er die Tür eines Unterstandes öffnete, sah er, daß sich Feinde darin aufhielten, die auch gleich auf ihn schossen. Uerswald warf eine Handgranate hinein. Der Gegner versuchte nun durch eine schon vorhandene